

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 322. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Loty 4.—, wöchentlich 3 Loty 1.—; Ausland: monatlich 3 Loty 7.—, jährlich 3 Loty 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifach gefaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— 3 Loty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **11. Jahrg.**

Nunmehr diplomatische Verhandlungen.

Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz vertagt.

Genf, 20. November. In der dreistündigen Mächtebesprechung am Montag ist, wie mitgeteilt wird, in grundsätzlicher Übereinstimmung beschlossen worden, dem Mittwoch zusammen tretenden Präsidium der Konferenz

die Vertagung des Hauptausschusses, der ursprünglich am 4. Dezember zusammentreten sollte, auf längere Frist vorzuschlagen. Der Zeitpunkt der Vertagung wird in der Besprechung am Dienstag endgültig festgelegt werden, soll jedoch erst nach der am 15. Januar beginnenden Tagung des Völkerbundes liegen.

Ein engerer Ausschuss, dem Benesch, Massigli und Marquis Soragna angehören, ist beauftragt worden, die dem Präsidium vorzuliegende Vertagungsformel noch Montagabend auszuarbeiten.

Von zuständiger französischer Seite wird zu der heutigen Mächtebesprechung mitgeteilt, daß

jetzt unverzüglich diplomatische Verhandlungen zwischen den Mächten, und zwar auch mit den an den bisherigen Besprechungen nicht beteiligten Regierungen beginnen werden.

Diese Verhandlungen sollen über die Behandlung der Abrüstungsfrage hinausgehen und auch weitergehende grundsätzliche internationale Fragen berühren.

Diese halbamtlichen französischen Erklärungen werden hier allgemein dahin ausgelegt, daß jetzt die durch die Vertagung gewonnene Zeitspanne für diplomatische Verhandlungen zwischen London, Paris, Rom und Berlin benutzt werden wird und daß versucht werden soll, eine grundsätzliche Einigung mit der deutschen Regierung nicht nur über die endgültige Regelung der Abrüstungsfrage,

sondern über die weitere internationale Zusammenarbeit zwischen sämtlichen Mächten zu erzielen. In unterrichteten Kreisen verlautet übereinstimmend, daß mit einer bedeutungsvollen Konferenz bereits für den Monat Dezember zu rechnen ist.

Sowjetrußland gegen Verwickelung.

Keine bindenden Beschlüsse ohne Sowjetrußland.

Genf, 20. November. Der russische Botschafter Dowgaljewski wurde am Montag vom Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson empfangen, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Henderson unterrichtete den Botschafter über die letzten Beschlüsse der Großmächte in der Abrüstungsfrage. Der Botschafter stellte fest, daß alle Beschlüsse, die ohne Rußland zustande gekommen seien, für sein Land keine Gültigkeit hätten. Die russische Regierung behalte sich in allen Abrüstungsfragen freie Hand vor. Sie sei gegen jede Verschleppung und Vertagung der Abrüstungsfrage und werde jeden Vorschlag unterstützen, der geeignet sei, den Frieden und die Sicherheit der Nationen zu verbürgen.

Außenminister Simon abgereist.

Genf, 20. November. Der englische Außenminister Simon verließ mit dem Pariser Nachtzug Genf, um sich von Paris aus mit dem Flugzeug zur Parlamentseröffnung nach London zu begeben. In den weiteren Verhandlungen wird die englische Regierung durch Staatssekretär Eden vertreten sein.

Die spanischen Wahlen.

Noch kein endgültiges Ergebnis.

Madrid, 20. November. Ueber den Ausfall der Corteswahlen vom Sonntag liegen nur Teilergebnisse vor, und zwar nur aus 31 von insgesamt 60 Wahlkreisen. Diese Teilergebnisse zeigen eine Stärkung der Rechtsparteien. Es sollen hier die Partei „Agrarier und Volksaktion“, die Basken sowie die Traditionalisten 113 Sitze errungen haben. Die radikale Partei (Verrour) erlangte 48, die katalanische Liga 10, die Sozialisten 65 Sitze. Die Anhänger Azanas, des gewesenen bürgerlich-republikanischen Ministerpräsidenten, haben sich nicht behauptet, jedoch ist in Katalonien der Sieg der katalonischen Linien (Esquerra) sicher.

Bis das endgültige Ergebnis herauskommt, werden, wie der Innenminister mitgeteilt hat, noch 24 bis 30 Stunden vergehen. Alle Meldungen, die schon Endergebnisse bringen, sind freie Erfindungen.

Dollar — 4.45 3loty!

Der Dollar soll auf die Hälfte seines bisherigen Wertes stabilisiert werden.

New York, 20. November. Wie zu der Meldung über die Stabilisierung des Dollars zum 1. Januar 1934 ergänzend verlautet, ist entgegen mißverständlichen Darstellungen darauf zu verweisen, daß die Stabilisierung mit dem vom Kongreß vorgesehenen gesetzlichen Höchststabschlag von 50 v. H. des ursprünglichen gesetzlichen Wertes erfolgen soll. Es soll also nicht der gegenwärtige Wert des Papierdollars noch einmal um 50 v. H. gesenkt werden, vielmehr soll lediglich der gegenwärtige Papierdollar so lange in seinem Wert gesenkt werden, bis er den Wert von 50 v. H. des ursprünglichen Golddollars erreicht hat (etwa 4.45 3loty). Wie weiter verlautet, ist beabsichtigt, die Goldkäufe solange fortzusetzen, bis der Preis von 4135,5 die Unze erreicht ist. Der zuletzt notierte Preis für die Unze Gold beträgt 3356.

Italiens Verhältnis zum Völkerbund.

Ueberraschende Reise Abenols nach Rom.

Rom, 20. November. Der Generalsekretär des Völkerbundes, der Franzose Abenol, begab sich am heutigen Montagabend nach Rom. Dieser Ueberraschende Entschluß wird im Völkerbundssekretariat offiziell mit der Teilnahme an der Beerdigung des jenen verstorbenen langjährigen Vertreters Italiens beim Völkerbund, Senator Socialoja, begründet.

In unterrichteten Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß die unerwartete erst in der letzten Stunde beschlossene Entsendung Abenols nach Rom, auf die außergewöhnliche Zuspitzung der Völkerbundsfeindlichen Politik der italienischen Regierung zurückzuführen ist. Man fürchtet in hiesigen Kreisen, daß der zum fünften Dezember einberufene Große Faschistenrat grundsätzliche Beschlüsse über eine Neuorientierung der italienischen Völkerbunds politik fassen wird. Offenbar bezweckt der Generalsekretär des Völkerbundes Abenol noch in letzter Stunde einen Druck auf die italienische Regierung auszuüben, um irgendwelche entscheidende Schritte zu verhindern.

Die Möglichkeit eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund wird in allen Kreisen auf das lebhafteste erörtert. Jedoch liegen hierfür noch keinerlei nähere Mitteilungen vor.

Rom, 20. November. Im Zusammenhang mit der halbamtlichen Meldung italienischer Blätter, wonach der große faschistische Rat in seiner Sitzung am 5. Dezember die internationale Lage, insbesondere die Beziehungen Italiens zum Völkerbund und die Wirksamkeit des Völkerbundes selbst nach dem Austritt Japans und Deutschlands prüfen werde, verlautet an zuständiger Stelle, daß

die Nachricht einer ausländischen Agentur über einen Beschluß Italiens, aus dem Völkerbund auszutreten, der Grundlage entbehre und zum mindesten den Tatsachen vorgehe.

Bekanntlich hat ja der große faschistische Rat schon einmal im April 1932 eine Ueberprüfung des italienischen Verhältnisses zum Völkerbund für die nächste Sitzung — die Herbstsitzung 1932 — angekündigt. Infolge der heiklen internationalen Lage im vergangenen Herbst kam es dann aber nicht zu einer endgültigen Stellungnahme. In den maßgebenden italienischen Kreisen betont man, daß sich der Standpunkt der Regierung seitdem durchaus nicht geändert habe.

Es muß nach italienischer Ansicht auf diplomatischem Wege Fühlung genommen und anschließend gemeinsam von den verantwortlichen Großmächten verhandelt werden.

Die direkten Vorarbeiten seien noch nicht geleistet und deshalb seien auch Behauptungen von einem baldigen Zusammentritt der vier Mächte in Rom oder anderwärts verfrüht.

Die italienische Politik sei nicht aus Grundsatz völkerbundsfeindlich, jedoch muß sie feststellen, daß der Völkerbund, aus dem Japan und Deutschland ausgetreten seien, während ihm die Vereinigten Staaten und Rußland nie angehörtten, ein zur erfolgreichen Behandlung derartiger schwieriger Fragen ungeeigneter Boden sei. Wenn also Italien noch keinen Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt habe, so werde doch der große faschistische Rat Gelegenheit haben, auf Grund der eingeführten Tatsachen die Beziehungen zum Völkerbund und den politischen Wert des Völkerbundes selbst gewissenhaft zu überprüfen.

Sowjetbotschafter bei Bed.

Außenminister Bed empfing am Montag den sowjetrussischen Gesandten Antonow-Dwosejensko und hielt mit ihm eine einstündige Besprechung ab.

Brest-Verurteilte treten Mittwoch Gefängnisstrafe an.

Die sogenannten Brest-Gefangenen, die in Warschau wohnen, haben gestern die Aufforderung erhalten, sich binnen 3 Tagen, d. h. bis Mittwoch 12 Uhr mittags, im Mokotower Gefängnis zwecks Abtritts ihrer Gefängnisstrafe einzufinden.

Vor einem Roggenabkommen.

Die Berliner deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die seit längerer Zeit in Berlin geführten deutsch-deutschen Verhandlungen in Sachen des Roggenexports gehen ihrem Ende entgegen und es wird angenommen, daß bald die Unterzeichnung eines Abkommens erfolgen wird. Das Abkommen soll bis zum 31. Juli 1934 Gültigkeit haben, wobei für beide Seiten eine zweimonatige Kündigung eingeräumt werden wird. Nach den bisher getroffenen Vereinbarungen sollen zwei Verkaufsbüros geschaffen werden, ein polnisches und ein deutsches. Diese Büros werden den einheitlichen Verkaufspreis für Roggen festsetzen.

Urteil im Spionageprozeß.

Gestern wurde das Urteil in dem seit 10 Tagen in Warschau verhandelten Spionageprozeß verkündet. Etera Labowska erhielt 2 Jahre, die wegen Banditismus bestrafte Franciszek Czermanowicz und Andrzej Skwat je 2 Jahre, sowie der gewesene Gerichtsassessor am Lodzer Stadtgericht Wlodzimierz Kuzmicki 3 Jahre Gefängnis. Den Verurteilten wurden die bürgerlichen Rechte für 10 Jahre entzogen. Die anderen Angeklagten, darunter auch die Freundin Kuzmickis, wurden freigesprochen.

Der „Rote Wohlhabende“.

Im Gebiet von Odessa liegt eine große bäuerliche Kollektivwirtschaft, die seit ihrer Begründung „Krasny Nesamochnit“, „Der rote Arme“, heißt. Denn es waren die Armen der Dörfer, die diese bäuerliche Kollektivwirtschaft begründet haben. In diesem Jahre hatte diese Kollektivwirtschaft eine ausgezeichnete Ernte. Sie hat den Pflichtteil an Getreide an den Staat abgeliefert und hat dabei nicht nur so viel erübrigt, als zur Ernährung der Mitglieder der Kollektivwirtschaft und zur Fütterung ihres Viehes erforderlich ist, sondern auch Überschüsse, die jetzt auf dem freien Markt zu höheren Preisen verkauft werden können. Die bäuerlichen Mitglieder der Kollektivwirtschaft haben dieses Ergebnis ihrer Jahresarbeit mit einem großen Fest gefeiert. Bei diesem Fest haben sie beschlossen, ihre Kollektivwirtschaft umzutausen. Sie soll jetzt nicht mehr „Krasny Nesamochnit“, sondern „Krasny Samochnit“ heißen, nicht mehr der „Der rote Arme“, sondern „Der rote Wohlhabende“.

Diese Umbenennung einer großen Kollektivwirtschaft ist ein Symptom der Wandlungen, die sich eben jetzt, nach zwei sehr schweren, sehr harten Jahren, in der Sowjetunion zu vollziehen beginnen. „Die Bauern wohlhabend zu machen“, hat Stalin als die nächste Aufgabe der Sowjetunion bezeichnet. Der bäuerliche Wohlstand ist nun freilich noch immer nur Programm und Verheißung, noch nicht Wirklichkeit. Aber es ist der Sowjetregierung immerhin gelungen, die bäuerliche Anarchie, die nach der Kollektivierung der Bauernwirtschaften auf dem Lande eingetriften war, so weit zu überwinden, die Kollektivierung bäuerliche Arbeit so weit zu organisieren und zu disziplinieren, daß eine wesentliche größere Ernte eingebracht werden konnte. Und auf dieser Grundlage unternimmt die Sowjetregierung jetzt in der Tat sehr ernsthafte Versuche, das Lebenshaltungsniveau der bäuerlichen Bevölkerung zu heben.

Zunächst wird ein großzügiger Versuch unternommen, den bäuerlichen Viehstand zu vergrößern. In den Kollektivwirtschaften sind nur der Grund und Boden, die Maschinen und Geräte und das Zugvieh Gemeinbesitz. Dagegen sind Haus und Hausgarten, Milchvieh und Geflügel individuelles Eigentum des einzelnen Bauern. Der Viehstand ist aber im Verlauf des gewaltigen Kollektivierungsprozesses sehr arg verkleinert worden. Die Sowjetregierung will nunmehr den individuellen Viehbestand der Bauern an Milchvieh vergrößern; das ist nicht nur ein wichtiges Mittel, die Bauern „wohlhabend zu machen“, sondern auch ein Mittel, den Mangel an Milch und Butter, der in den russischen Städten immer noch herrscht, zu überwinden. Zu diesem Zweck nun will die Sowjetregierung im Verlauf des gegenwärtigen Wirtschaftsjahres nicht weniger als anderthalb Millionen Kälber aufkaufen und auf die in den Kollektivwirtschaften organisierten Bauern verteilen. Die Bauern sind in Rußland verpflichtet, bestimmte Mengen Milch und Fleisch zu den gesetzlichen Preisen an den Staat abzuliefern; denjenigen Bauern nun, die dem Staat Kälber abliefern, wird ein Teil ihrer Milch- und Fleischablieferungspflicht erlassen. Dadurch wird zwar vorübergehend die Versorgung der Städte und Industriegebiete mit Milch und Fleisch erschwert werden; aber dafür wird der Staat dadurch in der Lage sein, die anderthalb Millionen Kälber aufzubringen, die er den Kollektivwirtschaften zuweisen wird. Die Kollektivwirtschaften werden die Kälber dann den einzelnen Bauern zuteilen, wobei in erster Linie die „Großbrigadiere“, die besten Arbeiter der Kollektivwirtschaften, berücksichtigt werden sollen. Auf diese Weise soll die Zuteilung von Kälbern auch eine Prämie für gute Arbeit für die Kollektivwirtschaft und dadurch ein Mittel zu weiterer Intensivierung und Disziplinierung der kollektiven bäuerlichen Arbeit werden. Daneben aber sollen insbesondere diejenigen Wirtschaften berücksichtigt werden, die überhaupt keine Milchkuhe haben. Die „Liquidierung der Kuhlosigkeit“ ist eines der Ziele der Aktion. Gelingt die Aktion, so wird sie sicherlich dazu beitragen, sowohl die Lebenshaltung breiter bäuerlicher Schichten zu heben, als auch die Milchversorgung der Städte zu verbessern.

Man hat in der kapitalistischen Presse aller Länder in den letzten Jahren sehr viel über das Elend der russischen Bauern, über die Hungersnot in der Südrussland und im Nordkaukasus geschrieben. Ueber die himmelschreiende Not der Arbeitslosen in den kapitalistischen Industriestaaten der ganzen Welt, über die furchtbare Not und Kulturlosigkeit der Bauern Polens ist viel weniger geschrieben worden. In der Tat war die Lage in Rußland sehr schlimm; es hat Zeit gebraucht, um die desorganisierenden Wirkungen des überhäufeten und gewaltigen Kollektivierungsprozesses in der russischen Landwirtschaft zu überwinden. Sicherlich sind auch jetzt die inneren Schwierigkeiten der Kollektivwirtschaften noch lange nicht zur Gänze überwunden. Und sicherlich sind die großen Anstrengungen der Sowjetregierung, sie zu überwinden, auch heute noch von ernstlichen Gefahren, vor allem von der Kriegsgefahr im Fernen Osten, die sehr große wirtschaftliche Kräfte bindet, bedroht. Trotzdem wäre es töricht, zu übersehen, daß das Schlimmste überwunden zu sein scheint, daß offenbar eine wichtige Wendung in der russischen Landwirtschaft eingetreten ist. Die Umbenennung des „Roten Armen“ in den „Roten Wohlhabenden“ ist ein Symptom, das man nicht übersehen darf.

Auch die guten Bürger der kapitalistischen Länder sollten eigentlich diese Wendung nicht übersehen. Die Ar-

Sowjetbotschafter für U.S.A. ernannt.

Rundfunkrede Kallinins an das amerikanische Volk.

Moskau, 20. November. Das Präsidium des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion hat beschlossen, den ehemaligen Botschafter N. Trojanowski zum außerordentlichen Botschafter der Sowjetunion in den Vereinigten Staaten zu ernennen. Die Ernennung wurde vom Vorsitzenden des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion Kallinin unterzeichnet.

Moskau, 20. November. Der Präsident des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion Kallinin hat am Montag nachmittag einen Rundfunkvortrag an das amerikanische Volk gehalten, wobei er u. a. hervorhob, daß die Freundschaft über die Wiederaufnahme der amerikanisch-russischen Beziehungen von der ganzen Welt geteilt werden würde.

Washington, 20. November. Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow hielt heute mit Staatssekretär Phillips eine Besprechung über die amerikanischen Forderungen in Sachen der russischen Kriegsschulden ab.

Die Sowjetdelegation war noch nicht in der Lage, den Standpunkt des amerikanischen Außenministers in bezug auf Erteilung von Krediten an Sowjetrußland zu sondieren.

Es wird hier angenommen, daß Litwinow Amerika am 26. November verlassen wird.

Der Außenhandel der Sowjetunion.

Nach den josten veröffentlichten amtlichen Angaben stellt sich der Gesamtbetrag des Außenhandels der Sowjetunion in den ersten neun Monaten des Jahres 1933 auf 641,6 Mill. Rubel gegenüber 963,7 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres, was einen Rückgang um 322,1 Mill. Rubel oder 33,4 Proz. bedeutet. Die russische Ausfuhr betrug in den ersten drei Quartalen d. J. 367,7 Mill. Rubel gegenüber 552,8 Mill. Rubel desselben Zeitabschnittes im Jahr 1932. Die Ausfuhr ist mithin

weiterhin der kapitalistischen Länder hat die Rechte, die ihr die Demokratie gegeben hat, auszunutzen versucht, um sich höheren Wohlstand, wirksameren sozialen Schutz, neue Gebiete aufbauenden Schaffens zu erstrecken. Heute ist all das in Deutschland zerstört, in anderen Ländern bedroht. Wo sich die kapitalistischen Klassen dem Faschismus in die Arme werfen, dort suchen sie der Arbeiterklasse politischen Einfluß im Staat, gewerkschaftlichen Einfluß in den Betrieben zu nehmen, die soziale Schutzgesetzgebung aufzubauen in den Gemeinden unmöglich zu machen. Aber wenn man auf diese Weise das Vertrauen der Arbeiter West- und Mitteleuropas, sich im Rahmen der Demokratie emporarbeiten zu können, gerade in der Zeit zerstört, in der in Sowjetrußland offenbar eine Wendung aufwärts gekommen ist, welchen Einfluß müßte das auf die Denkweise der Arbeiter ausüben? Darüber sollten doch auch die guten Bürger ein wenig nachdenken. Die Wendung vom „Roten Armen“ zum „Roten Wohlhabenden“ müßte doch auch ihnen zu denken geben.

Die neosozialistische Partei.

Paris, 20. November. Die unter dem Vorsitz Renaudels stehende neosozialistische Parlamentsgruppe zählt jetzt 31 Abgeordnete, da zwei Abgeordnete ihr neu beigetreten sind. Die neue Partei, die sich „Sozialistische Partei Frankreichs“ nennt, veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Union Jean Jaures“ ein Manifest, in dem die Gründe der Spaltung und das Programm der Partei dargelegt werden.

Prügelstrafe für Schriftsteller.

Die Essener „National-Zeitung“, das bisherige offizielle Organ des Preussischen Ministerpräsidenten Göring, ist der Auffassung, daß es zu überlegen wäre, „ob man bei Menschen, die sich im Schrifttum vergehen, nicht die Prügelstrafe anwenden müßte.“

„Die letzten drei Arbeitslosen“.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Manchester Guardian“ folgende, aus Berlin eingesandte Geschichte:

Ein anrüchlicher Vorfall ist mir bekannt geworden. Ein arbeitsloser Mann in Altona las in einem Blatt, daß es nur noch drei Arbeitslose gebe. Kurz darauf traf er zwei andre Arbeitslose aus seiner Bekanntheit, und er zog den Schluß, daß sie die Letzten sein müßten.

Hinauf reisten sie nach Bielefeld, wo sie durch die Straßen marschierten, Plakate tragend, auf denen die Worte standen: „Wir sind die letzten drei Arbeitslosen von Altona. Gebt uns Arbeit!“ Sie wurden festgenommen und auf die Polizeiwache gebracht, von dort aber nach einem Betragen wieder entlassen unter der Bedingung, daß sie nach Altona zurückkehren. Die „Altoner Zeitung“, die sie bei sich trugen, wurde konfisziert.

Solche und ähnliche Wallfahrten dürften sich in Deutschland zu Duzenden ereignen, wenn die Angst vor dem Gummiknüppel nicht wäre.

um 43,4 Mill. Rubel oder um 50,3 Proz. zurückgegangen. Durch diesen 50prozentigen Rückgang des Imports hat sich die russische Handelsbilanz in den ersten neun Monaten 1933 mit 93,1 Mill. Rubel aktiv gestaltet gegenüber einer Passivität von 142 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Im Rahmen des Exportes wurden in den ersten neun Monaten 1933 aus der Sowjetunion insgesamt 771 242 Tonnen Getreideprodukte im Gesamtbeitrage von 21,85 Mill. Rubel ausgeführt gegenüber 1 101 908 Tonnen im Wert von 35,26 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres.

Deutschland steht in dieser Berichtszeit sowohl in der Sowjeteinfuhr als auch in der Sowjetausfuhr an erster Stelle, dann kommt England und Italien.

Nadolnys Untrettsansprache in Moskau.

Moskau, 20. November. Der neue deutsche Botschafter in Moskau Nadolin überreichte am Montag im großen Saal des Kreml-Palastes dem Präsidenten des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion Kallinin sein Beglaubigungsschreiben. Bei Erscheinen des deutschen Botschafters wurden ihm die üblichen militärischen Ehren erwiesen. Nach der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des Reichspräsidenten hielt Botschafter Nadolny eine Ansprache, in der er auf die deutsch-russischen Beziehungen einging, und den aufrichtigen Wunsch der Reichsregierung betonte, die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland aufrechtzuerhalten. Seine Aufgabe sei, die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Völkern noch enger zu gestalten. Kallinin dankte dem deutschen Botschafter für seine Ausführungen und erklärte, daß es auch der aufrichtige Wunsch der Sowjetregierung sei, in freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Volk zu stehen.

Einsteins Vermögen beschlagnahmt.

Berlin, 20. November. Die geheime Staatspolizei ordnete die Beschlagnahme des in Deutschland befindlichen Privatvermögens Prof. Einsteins und seiner Frau an. Diese Anordnung stützt sich auf das Gesetz über Beschlagnahme des Vermögens von Personen, die dem herrschenden Regime feindlich gegenüberstehen.

Göring erkrankt.

Berlin, 20. November. Der preussische Ministerpräsident Göring ist, wie die „Volksische Zeitung“ meldet, an einer scharfen Zahnentzündung, verbunden mit Eiterung des Kinnes erkrankt. Er hat sich daher für einige Zeit von der Amtsführung zurückgezogen.

Bombenwurf auf eine Gendarmereifaserne in Oesterreich.

Wien, 20. November. Auf die Gendarmereifaserne in Lengzeng bei Bludenz wurde in der vergangenen Nacht eine Straft-Bomben geschleudert. Der Sachschaden ist groß. Personen wurden nicht verletzt. Die Täter sind entkommen.

Wien, 20. November. Der amerikanische Gesandte in Wien Carly hat wegen seiner Äußerungen gegen den Antifaschismus 80 Drohbriefe erhalten.

Wien, 20. November. Das Hochverratsverfahren gegen den nationalsozialistischen Landesrat i Hauptmann Leopold ist eingestellt worden. Er wurde jedoch in ein Konzentrationslager gebracht.

Auffehererregende Verhaftung in London

Großes Aufsehen erregte in London am Montag die Verhaftung des Leiters des „London Salvage Corps“, einer halbamtlichen, von den englischen Versicherungsgesellschaften finanzierten Feuerverhütungsorganisation. Hauptmann Miles wird beschuldigt, sich an den betrügerischen Brandstiftungen der Bande Leopold Harris und Genossen beteiligt zu haben, dessen Mitglieder vor einigen Monaten nach jahrelangen Versicherungsbetrügereien, bei denen es sich um Millionenbeträge handelte, zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Hauptmann Miles wurde gegen Hinterlegung der außergewöhnlich hohen Sicherheit von 5000 Pfund vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Eine Frau wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt.

Berlin, 20. November. Das Schwurgericht beim Landgericht Potsdam verurteilte die 26 Jahre alte Ehefrau Pauline Zeichner wegen Mordes zum Tode. Frau Zeichner hat ihren Ehemann in der Nacht zum 2. Oktober durch mehrere Artstöße getötet.

Der frühere Stadtpräsident Ziemiencki Chefkontrolleur im Monopolsamt.

Der gewesene Lodzer Stadtpräsident Jng. Bronislaw Ziemiencki ist zum Chef der Kontrolle der staatlichen Monopole beim Finanzministerium ernannt worden. Ziemiencki bleibt auch weiterhin Vorsitzender der Revisionskommission der Einkaufszentrale der Krankenkassen.

Wir, die von morgen.

Wir lesen in der „Deutschen Freiheit“ nachstehendes, den illegalen Parteiarbeitern in Deutschland gewidmetes Gedicht.

Wir sind die illegalen Streiter, Wir unbekanntem Wegbereiter. Trotz Not und Gefahr Wir sind da.

Wir sind im Betrieb, auf dem Stempelamt, Wir drücken uns nur vertraulich die Hand. Verfolgt man uns noch? Wir leben doch.

Wir kennen uns nur von Munde zu Munde, Wir werden stärker von Stunde zu Stunde. Und schlägt man uns nieder, Wir werden wieder.

Wir denken an alles, vergessen nicht, Wir halten einst fürchterlich Gericht. Es kommt unsere Zeit, Wir sind bereit.

Wir sammeln aufs neue der Arbeit Massen, Wir sammeln die, die Knechtschaft hassen. Trotz Verfolgung und Not, Wir sind nicht tot.

Wir bahnen den Weg der besseren Zeit, Wir kämpfen für Freiheit und Menschlichkeit. Noch sind wir verborgen, Wir — die von morgen.

E. G. Bernstein.

Tagesneuigkeiten.

Um die Verhütung von Arbeitsunfällen.

„Sicherheitsingenieure“ sollen Schutzvorrichtungen schaffen.

Wie von der Unfallversicherungsanstalt, Abteilung Lodz, mitgeteilt wird, gibt es in Polen einige tausend Kriegsinvaliden und neben ihnen fast ebenso viele, die infolge von Arbeitsunfällen zu Invaliden geworden sind. Die Arbeiter sind in der Lemberger Unfallversicherungsanstalt gegen Unfall versichert, die in den Industriezentren Filialen besitzt. Der Aufgabenkreis der Unfallversicherungsanstalt bestand bisher nur in der Registrierung und Auszahlung von Renten an die einzelnen Arbeitsinvaliden. Infolge Beschränkung ihrer Befugnisse konnte sich die Anstalt aber nicht mit der Organisation eines Schutzes der Arbeiter vor Unfällen bei der Arbeit befassen. Das letztere angenommene Gesetz über die Zusammenlegung der sozialen Versicherungen sieht jedoch eine Forderung, Organisation und Zusammenwirken bei der Verhütung von Unfällen bei der Arbeit und der „Berufskrankheiten“ vor.

Anfang nächsten Monats findet in Warschau eine diesen Fragen gewidmete Tagung statt, die auch von Ver-

tretern der Lodzzer Industrie beauftragt werden wird. Es soll dabei in Kreis der „Sicherheitsingenieure“, d. h. solcher Fachleute entstehen, die, jeder in seinem Teile, Schutzvorrichtungen erfinden sollen, wodurch die Möglichkeit von Arbeitsunfällen beschränkt werden könnte.

Es ist statistisch festgestellt worden, daß die amerikanische Stahlindustrie in den letzten 10 Jahren für Schutzvorrichtungen etwa 10 Millionen Dollar verausgabt hat, wobei sie gut weggekommen ist, da sich die Ausgaben für Renten um etwa 15 Millionen verringert haben. (p)

Wenn nur für die Einhaltung der bestehenden Arbeitsvorschriften in entsprechender Weise gesorgt werden würde, so würden sich die Arbeitsunfälle auch ohne diesen „Sicherheitsingenieuren“ bedeutend verringern.

Der Konflikt in den Expedition- und Transportunternehmen beigelegt.

Gestern kamen die Besitzer der Transport- und Expeditionsgeschäfte in das Bezirksarbeitsinspektorat, unterzeichneten den Sammelvertrag und erklärten sich mit der Einhaltung des vor einigen Tagen festgelegten Lohns einverstanden. Diese Unternehmer gehören keinem Verbande an. Unlängst haben auch die zu einem Verband zusammengeschlossenen Besitzer der Expedition- und Transportunternehmen einen Vertrag unterzeichnet, weshalb der Konflikt mit den Arbeitern dieser Branche als beigelegt gilt. (p)

Die Registrierung des Jahrgangs 1913.

Heute und in den nächsten Tagen, bis zum Ende dieses Monats, haben sich im Militärpolizeibüro der Lodzzer Stadtverwaltung (Petrikauer Straße 165) die in Lodz wohnenden Männer des Jahrgangs 1913 zur Registrierung einzufinden, die aus wichtigen Ursachen an dem für sie vorgeschriebenen Tage dieser Pflicht nicht nachkommen konnten. (p)

Herabsetzung der Zulassgebühren für Wechsel in den Banken.

Nach dem Muster der Kommunalparlamente, die die Gebühren für Wechselnkasse auf 30 Gr. für Stadtwechsel und auf 40 Gr. für auswärtige Wechsel herabgesetzt hat, führen jetzt auch die Privatbanken eine Herabsetzung dieser Gebühren ein. (a)

Nur noch Autos inländischer Produktion!

Gemäß einer bei der Stadtkasse und dem Wojewodschaftsamt eingelaufenen Instruktion hat das Autoreferat die Ausfolgung von Fahrgenehmigungen und Registrierungsnummern für Automobile ausländischer Produktion eingestellt. Das Verbot, das vom Innenministerium im Einvernehmen mit anderen Ministerien herausgegeben wurde, umfaßt Personenautos, Autotaxen, Transportautos, Autobusse, Traktoren und andere Autos, ohne Rücksicht darauf, ob sie für den privaten oder öffentlichen Gebrauch bestimmt sind. Registrierungsnummern und Fahrgenehmigungen, die schon vorher erteilt worden sind, können im Falle der Vernichtung eines Wagens nicht auf einen andern derselben Marke übertragen werden.

Registrierungsnummern und Fahrgenehmigungen werden von nun ab nur noch für Autos polnischer Fabrikation, also „Urjus“, „Polski Fiat“, „C. W. S.“ und „Saurer“ ausgestellt. Für alle anderen Automarken werden die Genehmigungen nicht mehr erteilt. (a)

Sensationelle Verhaftung.

Machenschaften in der Lodzzer Handelsfirma Glas und Co.

Gestern wurde auf Anordnung des Soznowicer Untersuchungsrichters der bekannte Lodzzer Kohlenegroßhändler Bernhard Glas, wohnhaft in der Narutowiczstraße 44, verhaftet. Glas führte seit längerer Zeit die Kohlenegroßhandelsfirma Glas i S-ka und war Vertreter von drei Kohlengruben, u. zw. der Gruben: Jabrze, Gotthard und Wolfgang. Im Büro der Firma wurde eine eingehende Prüfung der Geschäftsbücher vorgenommen, wobei eine Menge Belastungsmaterial beschlagnahmt wurde. Der Verhaftete und das beschlagnahmte Material wurden dem Untersuchungsrichter in Soznowice zugeführt. Durch die Machenschaften der Firma soll dem Staatsfiskus großer Schaden entstanden sein. (a)

Eine Verordnung über Arbeitsverbot für Kinder.

Wie uns vom Bezirksinspektorat mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen eine Verordnung des Ministeriums für soziale Fürsorge im Einvernehmen mit den Ministerien für Industrie- und Handel, Innere, Finanzen, Heereswesen, Post und Telegraphen sowie Verkehr erlassen werden, welche ein Verzeichnis der für Frauen und jugendliche verbotenen Arbeiten enthält. Die Arbeitsverbote für Jugendliche und Frauen erstrecken sich auf Industriebetriebe des Berg- und Hüttenwesens, den Verkehr und Transport, sowie andere Arbeitsstätten. Diese Verordnung erstreckt sich nicht auf Personen, die bei Heimarbeiten beschäftigt sind. Das Verzeichnis der Arbeiten, die Jugendlichen verboten sind, umfaßt 18 Arbeitszweige, das der Frauen dagegen 15. Die Verordnung tritt 6 Monate nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. (p)

Berichtigung.

Am Sonntag brachten wir unter dem Titel „Mehr Verantwortungsgefühl, junger Mann!“ eine Meldung des Pressebüros „Polpreß“, worin über Erpressungsversuche einer R. Jaszczak berichtet wurde. Wie wir hierzu feststellen konnten, ist die Angelegenheit dem genannten Pressebüro von interessierter Seite in falschem Lichte dargestellt worden.

Prügel anstatt Geld.

In dem Möbelgeschäft der Firma Rafielski in der Rygowskistr. 2 kam es gestern zu einem zeitgemäßen Zwischenfall. Der Franciszkanerstraße 8 wohnhafte Mesnache Ejsental kam in das Geschäft, um ein Guthaben einzulassen. Dabei kam es zu einem Wortwechsel, der bald in eine Schlägerei ausartete. Ejsental wurde mit stumpfen Gegenständen derart verprügelt, daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, die ihm Hilfe erwies. (a)

Ueberfall auf der Straße.

Vor dem Hause Andrzejastraße 46 wurde am Sonntagabend der Sienkiewicza 39 wohnhafte 21jährige Schlosser Josef Soltysial überfallen. Mit einem stumpfen Gegenstande wurden ihm am Kopf und im Gesicht verschiedene Verletzungen beigebracht. (p)



Schwester Maria

Romäne von Carl Rothberg

„Ja! Es ist unglaublich. Aber was wird denn schon sein? Jrgendeine andere hat er kennengelernt, das ist ja heute so in der Mode. Zucht und Ordnung und Treue gibt's nicht mehr“, sagte Herr Delthoven und langte wieder nach seiner Pfeife.

Solanthe kam nach einer Weile wieder zurück und sagte, daß Maria sich sofort hingelegt habe. Sie sei eben doch viel schwerer krank, als sie zugeben wollte.

Man sprach noch ein Weilchen von ihr, und dann kam man doch wieder auf ein anderes Thema.

Jedenfalls hatte niemand eine Ahnung, was der Name Erik Molsström und die Erwähnung seines Freundes für Maria bedeutete.

Drittes Kapitel.

Der Winter war sehr rauh gewesen. Aber in den Oefen brannte lustiges Feuer, und die Damen froren nicht. Wie ein Märchenschloß lag das Haus am Wasser. Die Delthover Mädels fuhren Schlittschuh. Meist leisteten ihnen die Brüder Keller Gesellschaft.

Solanthe hatte sich am Weihnachtsabend mit Erik Keller verlobt. Hanni aber lachte und tobte noch immer mit Fritz Keller, als sei sie ein übermütiges Kind, und sie wollte doch nur ihre Scheu damit verbergen. Aber man wußte ja, daß auch diese Verlobung nicht mehr allzulange auf sich warten lassen würde.

Maria ging auch ab und zu an sonnigen Tagen mit hinaus. Aber sie mußte mit ihrer Gesundheit doch sehr

vorsichtig sein. Der Arzt hatte sie durch die Brillengläser grimmig angefunzelt; dann hatte er ungehalten gesagt:

„Auf Ihre eigene Verantwortung, liebe gnädige Frau. Sie müßten unbedingt fort. In ein mildes Klima! Aber schließlich kann ich Sie ja nicht zwingen.“

Maria lächelte.

„Lieber Herr Doktor, nicht böse sein! Ich gehe im Sommer, vielleicht schon eher nach Meran. Ich kann dann den Kleinen mitnehmen. Er ist gesund und kräftig, und er wird die Reise gut überstehen.“

Der Doktor hatte genickt. Bei sich mochte er denken, daß das noch eine von den guten Müttern sei, die sich von ihrem Kinde nicht trennen mochten. Nun, wenn die Sache so stand, so mußte er sich wohl einverstanden erklären.

Maria aber stand oft an dem Fenster des kleinen Turmzimmers, von wo sie aus Schloß Bernsbrück sah.

Hans Joachim, du kommst heim! Jetzt kommst du heim! Und gerade hierher kommst du! Nun bin ich wieder heimatlos, denn hier kann ich nicht bleiben. Ich darf dir nie mehr begegnen. Nie mehr. Du sollst nicht wissen, wie sehr ich dich noch immer liebe, trotzdem du mir doch so unfagbar weh getan hast.

Dann gingen Marias Gedanken zu den Delthovens. Wußten sie, in welch schwerem Verdacht der Gatte sie gehabt und weshalb er sie verlassen hatte? Oder hatte Tante Katharine nur das Nötigste erzählt? Wie, wenn Delthovens eines Tages von ihm erfahren würden, weshalb er seine Frau verlassen? Wenn die Freunde ihm glaubten? Wenn sie alle schlecht von ihr dachten?

Nein! Ueber seine Ehe sprechen würde Professor Stahl niemals! Und wenn er noch heute schlecht von seiner Frau dachte! Zu den Männern gehörte er nicht, die ihre Gemütnung darin sehen, ihre Frau, selbst wenn sie glauben, Grund zum Haß zu haben, preiszugeben. Aber fort mußte sie! Um jeden Preis mußte sie fort!

Niemals durfte sie ihn wiedersehen. Es ging über ihre Kraft!

An einem Märztage, der sonnig und warm ganz überraschend gekommen war, starb Tante Katharine an

einem Herzschlag. Sie hatte eben noch so fröhlich den kleinen Hans Dieter seiner Wärterin übergeben, die mit dem Kleinen hinaus wollte, während sich die beiden Damen in den Erker an den Frühstückstisch setzten. Dann fiel Tante Katharine plötzlich vornüber.

Maria konnte es zuerst nicht fassen, daß dieser Verlust sie getroffen. Dann aber rannte sie in ihr eine ungeahnte Energie hoch.

„Jetzt sei stark, Maria! Jetzt hat dein Junge nur noch dich!“ Ganz deutlich hatte sie diese Stimme gehört... Woher war sie gekommen? War es eine Mahnung Tante Katharines?

Maria blieb im Wasserloß wohnen. Sie wollte nichts überstürzen. Sie wollte mit dem Kinde und der Wärterin im Juli verreisen. Vielleicht ein Jahr lang. Dann konnte sie hier den Haushalt auflösen, wenn sie zurückkam. So brauchte sie Hans Joachim Stahl niemals zu begegnen.

Vorläufig war er noch nicht hier. Und ob sich dann sofort ein näherer Verkehr mit der gesamten Nachbarschaft anbahnte, blieb fraglich.

Weiß und stolz leuchtete Schloß Bernsbrück herüber. Mitten aus Grün und Hügeln erhob es sich.

Erik Molsström!

Er würde der Besitzer sein. Er, der sie so oft seiner aufrichtigen Freundschaft versichert hatte. Er dachte gleichfalls schlecht von ihr!

Maria wußte es nun längst, hatte es sich sagen müssen, daß nicht ihre Schwesterliebe zu dem Bruder schuld hatte an der Zerstörung ihrer Ehe, sondern daß man ihre Beziehungen zu dem Artisten Bonelli als kräftlich angesehen, und daß daraufhin Hans Joachim Stahl froh gewesen war, endlich einen Grund zu haben, sich von ihr zu trennen. Das blieb das Schmerzhafte, Demütigende, Furchtbare! Der Gatte war froh gewesen, endlich die verhassten Fesseln sprengen zu können.

Maria ging an einem sonnigen, wunderschönen Mat-tage spazieren. Mitten zwischen blumigen, arünen Wiesen hindurch wand sich der Weg dahin.

Tragödie eines Arbeitslosen.

Er wollte unter allen Umständen Arbeit haben.

Der 30jährige Marcin Drowicz war seit längerer Zeit erwerbslos und kam daher immer wieder in das Staatliche Arbeitsnachweisamt in der Narutowiczstraße Nr. 28, wo er um Zuweisung einer Beschäftigung bat. Er erklärte immer wieder, daß er sich selbst und seine Familie nicht mehr ernähren könne. Werde er keine Arbeit erhalten, dann wolle er seine Kinder dem betreffenden Beamten des Arbeitsnachweisamtes bringen, damit dieser sie ernähre. Vor zwei Jahren hatte er dies auch bereits einmal getan, wofür er vom Gericht zu einer Haftstrafe verurteilt worden war. Am 25. Juli d. J. kam er nun wieder in das Arbeitsnachweisamt zusammen mit 3 Kindern, die er entweder dort lassen oder, wie er sagte, den Beamten ermorden werde. Er holte dabei unter dem Knabe ein Fademeißer hervor und drang damit auf den Beamten ein. Drowicz wurde jedoch von einem dort diensttuenden Polizisten festgenommen und nach dem Kommissariat gebracht. Der Untersuchungsrichter stellte Drowicz unter Polizeiaufsicht, doch schon am darauffolgenden Tage kam Drowicz wieder in das Arbeitsamt und warf mit Steinen nach dem Beamten. Diesmal wurde er bis zur Gerichtsverhandlung in Haft genommen.

Gestern hatte sich nun Drowicz vor dem Bezirksgericht zu verantworten, wo er angab, der Beamte habe ihm immer wieder Arbeit zugesagt, sie ihm aber niemals gegeben. Er wollte ihm deshalb „einen Schrecken einjagen“. Drowicz wurde wegen der Bedrohung des Beamten zu 1 Jahr Haft verurteilt. (p)

Ein schlechter Tausch.

Der Besitzer des Gutes Zabki bei Łuszn, Juliusz Erst, hatte das Leben auf dem Lande satt bekommen und beschloß daher, sein gut bewirtschaftetes Bestitztum von 80 Morgen Land gegen ein Haus in der Stadt einzutauschen. Bald fand sich auch ein Stanislaw Zagloba aus Łobz ein, der sich als Besitzer des Hauses Rzgowskistr. 9 vorstellte. Man einigte sich und beschloß, die notarielle Urkunde demnächst verfassen zu lassen. Es wurde einstweilen eine Punktion verfaßt, wobei Erst Zagloba 1000 Zloty als Anzahlung einhändigte. Einige Tage darauf übernahm Zagloba das Gut und immer noch war die Uebertragungsurkunde nicht verfaßt. Zagloba aber wirtschaftete lustig drauf los, verkaufte alles mögliche und hatte bald eine Einnahme von 3600 Zloty zu verzeichnen. Als man endlich zu dem Notar nach Łobz fuhr, machte derselbe Zagloba klar, daß er doch nur ein Fünftel des Hauses besitze, als dessen alleiniger Eigentümer er sich aufgespielt hatte. Der Notar rief dabei Erst, den Gauner der Polizei zu übergeben. Das Haus in der Rzgowskistr. ist außerdem am 3. November d. J. für Schulden versteigert worden. Für Zagloba hat das Gericht sich zu interessieren begonnen. (p)

Diebstähle.

Gestern wurden in unserer Stadt fünf verschiedene Diebstähle verübt. In die Wohnung des Alexander Grams, Ksienzy Mlyn 11, drang durch das Fenster ein Dieb ein, der Garderobe, Wäsche und eine Bettdecke im Werte von 600 Zloty mitnahm. — Eine Kiste Garn im Werte von 500 Zloty wurde dem Jakob Braun vom Hofe des Hauses, Petrikauer Straße 33, gestohlen. — Aus dem

Aus dem Gerichtssaal.

13 Jahre und 2 Monate Gefängnis.

Das Urteil im Prozeß wegen der Streikunruhen in der Kolicinstraße. Das Gericht hat den Entlastungszeugen nicht geglaubt.

Der Prozeß gegen die Arbeiter und Arbeiterinnen, die im Zusammenhang mit den blutigen Vorfällen in der Kolicinstraße während des großen Textilarbeiterstreits unter Anklage gestellt wurden, fand gestern seinen Abschluß. Während der gestrigen Verhandlung sprachen noch einige Verteidiger und auch die Angeklagten sprachen ihr „letztes Wort“. Sie beteuerten nochmals ihre Unschuld und baten um Freispruch. Das Gericht gab jedoch der Anklageseite recht und verurteilte mit Ausnahme dreier sämtlicher Angeklagten. Es wurden verurteilt: Henryk Kurlowski zu 2 Jahren Gefängnis, Boleslaw Nowaczyl und Marjan Ulewicz zu je 18 Monaten, Stanislaw Jodlowski, Stanislaw Wyrwa, Roman Kmiecik, Klementyna Lewicka, Jan Pietras und Stanislaw Rylo zu je 1 Jahr Gefängnis, Leon Wojciechowski zu 10 Monaten, Bertold Bojanowski und Helena Czertaska zu je 8 Monaten Gefängnis. Freigesprochen wurden Kazimierz Wujny, Leon Domin und Zygmunt Piotrowski. In der Urteilsbegründung sagt das Gericht, daß die Angeklagten zwar nicht selbst Urheber der Vorfälle waren, sich dann aber aktiv beteiligt haben und dort waren, wo die Menge von der Polizei auseinandergetrieben wurde. Den Entlastungszeugen wurde vor Gericht nicht geglaubt. Die Aussage des Zeugen Bochma wurde mit Reserve aufgenommen, da er sich erst nach 8 Monaten d. h. am Verhandlungstage als Zeuge gemeldet hat. (p)

Ein fauberes Ehepaar.

Am 24. Juli d. J. gegen 17 Uhr näherte sich dem durch die Trentnerstraße in Baluty gehenden Bruno Czernik (Blacharska 9) der 34jährige Josef Golinski und verlangte 20 Zloty von ihm. Als ihm dies verweigert wurde, erhielt Czernik von Golinski mehrere Schläge auf den Kopf und Fußtritte in den Unterleib, worauf der Kaufmann sich entfernte. Er drohte jedoch Czernik, ihn ständig zu malträtieren, falls er die verlangten 20 Zloty nicht erhalten würde. Czernik meldete dies der Polizei. Als sich mehrere Beamte in Golinskis Wohnung begaben, um ihn zu verhaften, widersetzte sich dieser und beschimpfte die Polizisten in der schändlichsten Weise. Auch Golinskis Frau, die 36jährige Regina, besetzte die Polizisten mit Schimpfwörtern. Erst mit Hilfe von herbeigeholter Verstärkung konnte das Ehepaar nach dem Kommissariat gebracht werden.

Gestern hatten sich Josef und Regina Golinski vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Der Mann gab an, Czernik mit einem anderen verwechselt zu haben, der von ihm 20 Zloty geliehen hatte. Daher habe er auch die Niederhaltung des Betrages irrtümlich von diesem verlangt. Die Polizeiagenten erklärten, Golinski sei selbst zwar kein Dieb, er suche jedoch stets zu erfahren, wo ein Diebstahl begangen worden sei, worauf er von dem Diebe ein Schweigegehd verlange, da er ihn sonst der Polizei anzeigen werde. In der Verbrecherwelt sei er unter dem Namen „Koniec“ — das Ende — bekannt. Aus Furcht vor der Anzeige und der physischen Ueberlegenheit Golinskis teilen die Diebe ihre Beute mit ihm oder zahlen ihr das verlangte Schweigegehd.

Das Gericht verurteilte Golinski zu anderthalb Jahren, seine Frau dagegen zu 3 Monaten Gefängnis. (p)

Fabriklager des Schmul Feinberg, Wulczanska 19, wurden mehrere Stücke Wollware und 4 Päckchen Garn im Werte von 800 Zloty gestohlen. — Vom Bodenraum des Hauses, Petrikauer Straße 24, entwendeten Diebe die Wäsche des Josef Steier im Werte von 400 Zloty. — Aus dem Laden der Gitla Buchhalter, Przejazd 52, wurden Zigaretten und Tabak im Werte von 400 Zloty gestohlen. (p)

Von der Zufuhrbahn gefallen.

Vorgestern Abend fiel in der Bierstraße nord am Hause Nr. 87 der 13jährige Kazimierz Drzymiecki, wohnhaft Kochanowskistraße 21, von einem Zufuhrbahnzuge. Er erlitt verschiedene Verletzungen des Kopfes. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Knaben einen Verband an. (p)

Selbstmordversuch einer Erwerbs- und Obdachlosen.

Im Lornegge des Hauses 6-go Sierpnia 92 verübte gestern die 37jährige Ewa Borlanska, eine Arbeits- und Obdachlose, einen Selbstmordversuch, indem sie mehrere Postillen Sublimat verschluckte. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte sie nach dem Krankenhaus in Kadogoszcz. (p)

Pferd beißt dem Fuhrmann einen Finger ab.

Als gestern der Tomarowastraße 1 wohnhafte Fuhrmann Antoni Kokada sein Pferd putzte, wurde ihm von demselben der Zeigefinger der rechten Hand abgebissen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewicz's Erben, Zgierska 54; J. Sittiewicz, Kopernika 26; J. Bundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolowicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Ryhter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Lesen Zeitungen und Bücher!
Wissen gibt Macht!



Frühling!

Ein wunderbarer, köstlicher Frühling! Die Vögel jubilierten, und ein Haßelzweig über den schmalen Pfad. Leise rauschte der Bach, der fließt über blanke Kiesel und Moos plätscherte. In der Luft war ein unsagbarer Wohlgeruch.

Maria holte tief Atem. Weiß und schön hob sich ihr schmales Gesicht von der tiefen Trauerleidung ab. Dunkelgrün, mit hellem, frischem Neutwuchs sahen die Nadelbäume ihr entgegen.

Maria blieb stehen.

Frieden!

Ringsum tiefer, schöner Frieden!

Frieden?

Wirklich?

Oder wurde sie, Maria Stahl, nicht von neuem fortgeholt? Es jagte sie niemand fort. Es war ihr eigener Wille. Dennoch mußte es sein.

Maria ging weiter, betrat den tiefen, dunklen, schweigenden Wald. Schritt weiter, hatte das Bedürfnis, ganz allein in diesem dunklen Frieden zu sein.

Maria zuckte leise zusammen. Dicht vor ihr stand ein Aeh und blickte sie mit schönen, großen, braunen Augen an. Dann graste es weiter auf dem Fleck, auf dem hohe Gräser und Farren standen. Es fürchtete sich nicht vor ihr. Und Maria fühlte sich zum ersten Male wieder etwas froh. Langsam ging sie weiter.

Drüben bog die Landstraße in den Wald ein. Hell leuchtete sie in das dunkle Grün hinein. Da kam langsam ein Bauerntwaagen. Der Alte vorn auf dem Boel war der

Typ der Kleinbauern der Gegend. Das Pferd, mager und müde, hing den Kopf. Im Wagen saßen eine junge Frau und ein blondes Kind. Ein kleines Mädchen.

Maria stand still und blickte auf das Kind. Sie besah ein Kinderbildnis von sich, und es schien ihr, als sei dieses Bildnis aus dem Rahmen gestiegen und sitze dort auf dem alten wackligen Wagen.

So, genau so hatte sie selbst als Kind ausgesehen. Wie seltsam das doch war!

Ohne es wohl selbst recht zu wissen, trat Maria näher. Da wurde die Fremde, deren große, schwarze Augen lebhaft umherschweiften, auf sie aufmerksam.

„Oh, Sie sehen aus wie Brunos Schwester. Sein Sie dies?“

Der Wagen hielt, behend kam die fremde Frau vom Wagen herab. Der Bauer stopfte sich seine Pfeife; dabei schielte er unter den buschigen Brauen hervor.

Der fremde Klang der Sprache, ein kleines bißchen radebrechend, machte Maria kühnig.

War das ein...? War das Brunos Frau? Und — natürlich war sie es! Die Fremde schien sie ja auch nach einer Photographie erkannt zu haben. Und den Namen Bruno hatte sie auch ausgesprochen. Also war doch kein Zweifel mehr.

„Sind Sie Frau Bonelli?“

„Ja! Fein — Sie seien also doch die Schwester. Vielen guten Tag.“

Ein heißes, junges Gesicht schmiegte sich an das blasser Gesicht Marias, zwei Arme legten sich um sie.

„Ich sein so froh. Oh, ich habe mich gebangt.“

Maria hätte gern gewußt, wie diese beiden plötzlich hierher gekommen waren, aber sie hatte ja daheim Zeit, sich nach allem zu erkundigen.

Marias Augen gingen zu dem blonden Mädchen.

Ein welches, zärtliches Gefühl durchströmte sie. Wenn auch eine leise Abwehr schon in diesen ersten Minuten gegen diese junge Mutter in ihr war, gegen das Kind fühlte sie eine warme Liebe. Neben ihr schwatzte die fremde Frau lustig allerlei dummes Zeug. Von dem

totum verunglückten Warten hatte Maria nichts. und die Abwehr in ihr wurde stärker.

Maria erfuhr dann nur, daß die Schwägerin Lona hieß und früher selbst Artistin war.

„Bruno war so — so — eifersüchtig, ich haben es sehr schwer ausgehalten.“

Aus den schwarzen Zigeuneraugen tropften Tränen. Und Maria dachte: Liebes, dummes Kind du. Mein Bruder mag es nicht leicht mit dir gehabt haben, aus diesem Grunde hat er mir sicherlich nie etwas von seiner Frau mitgeteilt.

Maria ging dann neben dem Wagen her, auf dem Lona wieder Platz genommen. Und Maria dachte, daß Justizrat Hempler sicherlich der Witwe Bruno Bonellis mitgeteilt hatte, daß ihre Schwägerin bereit sei, ihr freiwillig das Erbe für ihr Kind abzutreten. Nun mochte sie selber gekommen sein, um dieses in Empfang zu nehmen.

Und Lona schwatzte den ganzen Weg über. Maria aber dachte: Liebe Tante Katharine, du hättest diesem Gast gewiß keine Liebe entgegengebracht. Es ist gut, daß du nicht siehst, an wen Bruno sich verlor.

Bedauernd blickte Maria zum Walde zurück. Vorläufig würde es mit dem Frieden vorüber sein. Lona verbreitete Aufregung um sich und würde das sicher noch ganz anders tun, wenn sie erst warm geworden war. Jetzt gingen ihre schwarzen Augen immer noch ein bißchen scheu über sie hin; Maria fühlte das wohl.

Maria sah nicht klar. Hoffentlich wollte Lona nicht für immer bei ihr bleiben. Das würde nicht gehen. Und Maria wollte das auch nicht. Nun, Lona und ihr Töchterchen sollten sich wohl fühlen, während sie hier zu Besuch weilten. Und sie wollte ihnen die Grenzen dieses Besuches auch nicht vorschreiben.

Die blauen Augen des Kindes hingen ernst und fragend an ihr, und Maria dachte:

Wenn sie mir doch Brunos Kind überlasse, damit ich es erziehen dürfte! Doch sie ist die Mutter, und sie hat das erste Recht auf ihr Kind. (Kortfessuna folgt.)

Sport.

Ruch (Oberschlesien) nach Frankreich eingeladen.

Der neue Fußballmeister Polens Ruch (Oberschlesien) erhielt vom Polnischen Fußballverband in Frankreich die offizielle Einladung zur Austragung einiger Fußballspiele in Frankreich im Frühjahr des kommenden Jahres.

Amerikanische Fußballer treffen in Polen ein.

Der polnisch-amerikanische Sportklub aus Newyork entfendet im Frühjahr nächsten Jahres seine Fußballmannschaft nach Polen, um hier an Sportveranstaltungen für Emigranten teilzunehmen.

Bogen: Roth besiegt Turnero im Mittelgewicht.

In Brüssel wurde am Sonntag vor zahlreichen Zuschauern der Kampf im Mittelgewicht um die Europameisterschaft zwischen dem Belgier Gustave Roth und dem Kubaner Ed Turnero ausgetragen. Nach einem Kampf um 10 Runden wurde der Sieg dem Belgier zugesprochen.

Sensationeller Boxkampf in Łódz.

Wie bereits erwähnt, findet am kommenden Sonntag in Łódz der sensationelle Boxkampf um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen der Warschauer Skoda und J&P statt. Beide Mannschaften werden als die gegenwärtig stärksten in Polen angesehen und ist daher die Begegnung dieser beiden Teams von ganz besonderer Bedeutung. Sowohl Skoda wie auch J&P bereiten sich für diesen Kampf sorgfältig vor und werden mit ihren stärksten Beständen antreten. Der Ausgang des Kampfes wird in ganz Polen mit Interesse erwartet, ist es doch bekannt, daß eine von diesen beiden Mannschaften von der weiteren Teilnahme an den Kämpfen ausscheidet. Der Sieger aus dem sonntäglichen Treffen kann mit Recht als der wichtigste Anwärter auf den Meistertitel betrachtet werden.

Neue Trainingsstätte der UŁ-Boger.

Die Bogsektion des Sp.-Kl. Union-Touring hat für die Wintermonate ihre Trainingsstätte nach dem Saal des Bezirksamts für physische Erleichterung in der Dr. Sterlingstraße (Nowo-Targowa) 24 verlegt.

Die Trainings finden am Dienstag und Donnerstag von 19 bis 21 Uhr statt.

Die Anmeldungen von neuen Teilnehmern werden daselbst, sowie im Vereinssekretariat in der Przejazdstraße Nr. 7 am Dienstag und Freitag entgegengenommen.

Gishodney. Die Kanadier für Polen verpflichtet.

Der polnische Gishodneyverband verpflichtete die weltbekannte kanadische Gishodneymannschaft "Saskatoon Quakers" für einige Starts in Polen. Die Kanadier treffen am 19. oder 20. Januar in Polen ein.

Kunst.

Brahms Requiem.

Dritter Satz.

Finsternis irdischen Lebens . . . tief aus der Erde hallen Schauer töne des Totenmarches nach. Da steht ein Mann und ringt mit dem Herrn . . . „lehre doch mich, daß ich sterben muß“. Bang harret die Menge der Antwort ihres Gottes . . . verworren braust das Orchester, unruhig schüttern die Bässe. „Herr, warum leben wir . . . so gar nichts sind alle Menschen, sie gehen daher wie Schatten in Dual und Angst“. — Ein trotzig Zweifelsmotiv springt auf — verfolgt den Beter, die Menge und treibt sie zu neuen Klagen. Die Geigen weinen. — „Nun, Herr, weß soll ich mich trösten!“ Aufstöhnend fällt die Menge ein — hadernd mit ihrem Gott. Anklagend türmen sich die weitgeschwungenen Melodien. — Doch der Herr läßt sich nicht vernehmen. — Erst, als in einem erschütternden Aufschrei das Volk sich zu Boden wirft, demütig hoffend, öffnet sich der Himmel. Ein gewaltiger Orgelpunkt braust auf, gleich dem rasstlosen Jagen und Hasen der Menschen — alle Bitternis, alle Dualen der Erde in sich tragend. Und darüber führen die himmlischen Scharen einen herrlichen Fugensbau auf, jungfräulich wie die schneebedeckten Firnen des Gebirges, wo auf sonigen Höhen die Seligen wohnen, ein reines Geschlecht. Adolf Hauke.

Aus dem Reiche.

Archäologische Funde bei Zemberg.

In der Nähe von Zemberg wurden durch Prof. Saimirski archäologische Forschungen durchgeführt, wobei man bei den Ausgrabungen von 6 vorhistorischen Gräberstellen auf verschiedene Gegenstände stieß, die nach den Schätzungen etwa aus der Zeit 1700 Jahre vor Christus stammen. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten wird eine Untersuchung der Wälle aus dem 12. und 13. Jahrhundert vor Christus durchgeführt, die sich bei Grzybowice in der Nähe von Zemberg befinden. Bei den Grabungsarbeiten wurden Überreste einer Siedlung aus der Zeit von etwa 2000 Jahren vor Christus gefunden. Es wurden ganze Wohnräume der damaligen Zeit aufgedeckt. Nach dem Niedergang jener Siedlungen lag dieser Landstreifen wüst und erst im 12. Jahrhundert n. Chr. wurden hier wieder

menschliche Siedlungen begründet. Weitere Arbeiten sollen im Frühjahr nächsten Jahres durchgeführt werden.

Chojny. Polizist durch einen Bauchschuß schwer verwundet. Gestern nacht hörte der Polizist Josef Generaleczt an der Ecke der Rzgowska- und Wejolastraße in Chojny mehrere Männer heftig miteinander streiten. Der Polizist näherte sich den Männern und wollte zwischen ihnen vermitteln. In dem Moment feuerte einer der Männer auf den Polizisten einen Schuß ab und traf ihn in den Unterleib, worauf alle die Flucht ergriffen. Auf den Schall des Schusses hin eilten von dem nahen Polizeiposten mehrere Beamten herbei und nahmen die Verfolgung der Flüchtlinge auf. Gleichzeitig wurde auch der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der dem Verwundeten die erste Hilfe erwies und ihn nach dem Krankenhaus in der Dremnowskastraße überführte. Sein Zustand ist sehr ernst. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Schuß auf den Polizisten von dem 28-jährigen Boleslaw Skupien aus Chojny, Dolnastraße 1, abgegeben worden war. Gestern wurde Skupien von dem Unterstaatsanwalt Mikitenko, Untersuchungsrichter Tausenichlag und Polizeikommissar Vange verhört. Das Verfahren gegen Skupien wird auf standgerichtlichem Wege geführt. (p)

Turek. Großes Schadenfeuer. Auf dem Anwesen des Jerzy Gerlicz in Stemplew, Gemeinde Zelgoszcz, Kreis Turek, kam aus noch unermittelter Ursache Feuer zum Ausbruch, wobei sämtliche Gebäude eingestürzt wurden. Der Schaden beziffert sich auf 8000 Zloty. Das Feuer dürfte durch einen Funken aus der Drechselmaschine entstanden sein. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

30 Jahre „Danzys“-Verein.

Am vergangenen Sonnabend beging der Gesangsverein „Danzys“ seinen 30jährigen Geburtstag. 30 Jahre — eine lange Spanne Zeit. Viele Dinge versinken in Staub und Vergessen, auch viele Menschen sterben, aber ihre Taten bleiben bestehen. So auch die Tat der Gründer des Gesangsvereins „Danzys“. Nach dem ersten Dirigenten, der dem Verein nicht nur Chorleiter, sondern auch geistiger Leiter war, so benannt, hat sich der „Danzys“-Verein aus einem Quartett zu einem der angesehensten Vereine unserer Stadt entwickelt. Von der Zeit des 18. Oktober 1903 an verjahren das Amt eines Dirigenten im Danzys-Verein: Kasimir Danzys (im Jahre 1926 wurde für ihn ein Denkmal enthüllt), Karl Pöpperl, Emil Staben, Kurt Reuschel, Josef Stabernat, Ottomar Schiller und Prof. Sojula, der das Amt des Chorleiters bis auf den heutigen Tag bekleidet. Den Verein gründeten folgende Herren: August Korjchel, Leopold Spiz, Julius Neumann, Gustav Hiller, Raimund Krebs und Julius Engel. Die gegenwärtige Verwaltung sieht wie folgt aus: Vorsitzender — Julius Neumann, stellw. Vorsitzender — Friedrich Briese, Vorstände der Aktiven — Reinhold Stenzel, Rudolf Schütz und Edmund Oberländer, Vorstände der Passiven — Berthold Stelzner, Rudolf Münnich und Leo Goltz, Schriftführer — Max Bonn und Alfons Schönhals, Kassierer — Emil Tullmann und Alfred Lesch, Archivare — Artur und Alfons Schindler, Wirte — Gustav Finte, A. Lesch und J. Schöner. Gegenwärtig richtet sich das Bestreben des Vereins danach, eine neue Fahne anzuschaffen. Viele Verdienste um den Gesangsverein „Danzys“ erwarb sich der Mitbegründer und jetziges Ehrenmitglied Karl Gärtig. — Das Stiftungsfest, das eine große Anzahl Gäste angelockt hatte, wurde in feierlichem Rahmen begangen. Den Großteil der Darbietungen füllte der Gesangchor aus. Unter den gesungenen Liedern befanden sich auch etliche Schöpfungen aus dem Nachlaß des verstorbenen K. Danzys. Selbstverständlich wurden dem Verein eine ganze Menge Glückwünsche dargebracht.

Der Fünf-Uhr-See des „Eintracht“-Vereins. Die Feste und Veranstaltungen des „Eintracht“-Vereins müssen mit einem ganz besonderen Maß gemessen werden. Man findet dort nicht nur Amüsement — was man dort zu sehen und hören kriegt, hat immer Niveau. Der am letzten Sonntag veranstaltete Fünf-Uhr-See begann und endete mit einer vorzüglichen Stimmung. Die Tanzpausen wurden mit Rezitationen, Gesangs- und Musikvorträgen ausgefüllt. Fr. Kothynia wartete mit einem Cellovortrag bei Klavierbegleitung durch Herrn Paßch auf, die Damen Kuntel und Beni gaben etliche Sopranolits zum besten, Frau Eise Stenzel trat mit heiteren Rezitationen auf, Fr. Pfihners Tanzaufführung erfreute sich großen Beifalls; es gefiel auch Herr Bruno Wimmer mit drei Liedern. Der Fünf-Uhr-See währte lange bis nach Mitternacht. Getanzt wurde, getanzt!

Wird es möglich sein? Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Das Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde beherbergt eine Schar von alten, müden, verlassenem Greisen. Andere Kopfen fast täglich an die Pforten desselben an und bitten um Einlaß. Wir könnten da noch in manchen dringenden Fällen ausschelfen, wenn die weitesten Kreise unserer Gemeinde sich an der Unterstützung des Greisenheims beteiligen würden. Das Komitee des Greisenheims hat einen dahingehenden Aufruf erlassen und um einen jährlichen Mindestbeitrag von 2 Zloty gebeten. Wenn diese Bitte bei eintausend Gemeindegliedern wil-

Am Scheinwerfer.

Der Starost im Kino, oder: Wem Gott ein Amt gibt.

In das Wilnoer Kinetheater „Helios“ kam vor einigen Tagen ein Herr mit einer Dame, der auf die Anforderung des Angestellten, die Eintrittskarte vorzuzeigen, an ihm vorüberging, die Frau in eine Loge brachte und zurückkehrte. Mittlerweile hatte ein anderer Angestellter den ersten darauf aufmerksam gemacht, daß der Herr der Kreisstarost gewesen sei. Als der Herr — es war wirklich der Starost — zurückkam, fragte er den Angestellten: „Was bist du für einer! Ich werde dich hinauswerfen!“ Bei diesen Worten rief er einen Polizeibeamten an und forderte diesen auf, den Angestellten zu legitimieren, und falls er keinen Personalausweis besitze, ihn festzunehmen. Der Polizist ließ sich daraufhin den Ausweis zeigen und die Angelegenheit war damit beendet.

Ist das Staatserziehung?

Die Großen mußten sterben.

In der letzten Nummer der „Wiadomości Literackie“ jezt sich Adam Slonimski mit der Literaturakademie auseinander. Er erinnert daran, daß Sierozewski j. St. vor der Eröffnung der Akademie in einem Interview gesagt hat: „Die Eröffnung einer Literaturakademie erachte ich als einen glücklichen Gedanken. Dieser Gedanke ist von Marschall Bilubski ausgegangen und wäre längst in die Wirklichkeit umgesetzt worden, hätten die damaligen Bedingungen und die Literatur selber nicht die Eröffnung nicht gestattet.“

Daraus geht hervor — sagt Slonimski — daß die Literatur selbst es nicht zur Eröffnung der Akademie kommen ließ. War es deshalb, weil die Dichter Jeromski, Reymont, Kasprowiez, Przybylski usw. noch lebten? „Das Projekt mußte zurückgelegt werden und erst jezt kann an die Verwirklichung gedacht werden“ — sekte Sierozewski hinzu. Man mußte es verlegen, damit Namen wie Rymnowski, Szaniawski, Leszian, Kleiner oder Chojnowski zu Geltung kamen? Jezt erst, in dieser Verfassung, kann eine Akademie geschaffen werden?

lige Aufnahme findet, dann würde das neue Haus seiner Bestimmung dienen können. Daß dies möglich sein wird, beweist die Willigkeit, mit der Freunde des Hauses unter ihren Bekannten und Nachbarn eintreten. Es liegen auf bereits 12 Bereitwilligkeitserklärungen vor, zum Unterhalt des Hauses beizutragen. Hierfür sind wir herzlich dankbar. Nur dann werden wir dem neuen Haus recht dienen können, wenn weitere Kreise es als ihre Ehrenpflicht ansehen, zum Unterhalt des Greisenheims beizutragen. Wir leben in einer Zeit, da unsere gemeinnützigen Werke nur von den breitesten Schichten getragen werden können. Hierzu ist viel Willigkeit, viel Mitarbeit nötig. Darum bitte ich herzlich. Wenn jeder Willige die Hand darreicht, dann wird es möglich sein, stark im Dien und Helfen zu werden.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 21. November.

Polen.

Łódz (233,8 M.).
12.05 Salonmusik, 12.38 Salonmusik, 15.40 Schallplatten, 16.55 Jazzmusik, 18.20 Musikalischer Briefkasten, 18.35 Schallplatten, 19.05 Verschiedenes, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 20. Konzert, 22. Tanzmusik, 23. Nachrichten, 23.05 Tanzmusik.

Zusland.

Königswinterhausen (938,5 Hz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14. Schallplatten, 16. Konzert, 17.30 Volkslied im Chorlang, 20.10 Die deutsche Hausmusik, 21. Schubertiade in Wien, 23. Bunte Abendmusik.

Geisberg (1085 Hz 276 M.).
11.30 Mittagskonzert, 16. Konzert, 18.25 Beethoven: Klavier-Sonate As-Dur Werk 110, 20.10 Deutsche Hausmusik, 21.40 Spiel und Tanz.

Leipzig (770 Hz 390 M.).
11. Schallplatten, 12.05 Mittagskonzert, 13.30 Hausmusik, 15. Klavier vierhändig, 16. Hausmusik, 17.20 Mutter lehrt uns schöne Lieder, 17.40 Violinduette und Violer, 18.10 Volksmusik-Instrumente, 20.10 Schubertiade in Wien, 23. Bunte Abendmusik.

Wien (581 Hz, 517 M.).
11.30 Mittagskonzert, 12. Mittagskonzert, 13.10 Schallplatten, 15.45 Schallplatten, 17.20 Konzert, 19. Unterhaltungskonzert, 22.10 Abendkonzert.

Brag (617 Hz, 487 M.).
12.35 Konzert, 13.35 Schallplatten, 15.30 Schallplatten, 16. Orchestermusik, 17.25 Schallplatten, 17.50 Schallplatten, 19.30 Schrammelmusik, 20.45 „Märchen vom Jaren Salten“, von Rimski-Korsakow, 21.25 Klavierfonate

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polen.

Frauengruppe Łódz-Nord. Dienstag, den 21. d. M., abends 7 Uhr, Handarbeitsabend mit Vortrag: „Die Augenkrankheiten und ihre Bekämpfung“. Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Nowo-Flotno. Mittwoch, den 22. November, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Chyganka 14, eine Vorstandssitzung statt.

Łódz-Zentrum. Mittwoch, den 22. d. Mts., um 7 Uhr, Vorstand- und Vertrauensmännerversammlung. Das Erscheinen aller ist Pflicht

28. Polnische Staatslotterie. 2. Klasse. — 2. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

Vormittagsziehung.

Zl. 50.000 — 23674, 78950.
Zl. 20.000 — 161508.
Zl. 5.000 — 71349, 35152.
Zl. 2.000 — 9327, 43046, 87667, 111256, 165376.
Zl. 1.000 — 100049, 120569, 152426, 160635.
Zl. 500 — 15186, 17252, 7685, 48399, 146028.

150 Zl.

168 209 771 817 73 935 1106 312 52 589 718
811 75 958 2132 332 37 709 43 81 883 3002 208
308 525 693 777 871 942 83 87 4219 306 415 26
97 608 736 803 910 5000 26 38 187 235 79 318
20 473 534 656 712 23 69 84 93 835 51 6397 410
90 534 698 768 89 817 36 7116 338 533 696 903

60439 514 76 789 865 78 971 84 61039 56 87 448
73 80 619 99 740 49 67 92 992 62269 96 376 454
93 483 88 506 70 93 738 98 874 939 73 64045 313
467 72 90 810 75 904 48 65002 05 85 240 468 69
500 29 68 871 66003 43 433 43 59 554 969 67213
39 65 391 944 95 68000 33 41 62 143 78 264 908
69108 258 536 718 839 961 70150 305 512 665
980 90 71087 106 527 635 968 80 72019 67 120
67 310 37 68 598 640 732 946 52 64 73021 81 175
333 417 663 904 34 37 70 74148 75 206 29 442
54 501 90 64w 47 75009 282 369 474 547 70
890 99 962.

Nachmittagsziehung.

Zl. 2000 — 84076
Zl. 1000 — 6579 17689 145896
Zl. 500 — 24431 33662 35892
77072 96273 68088 120376 141513
Zl. 400 — 773 956 6173 17168
65617 69120 85873 120973 128644 138159
164131 168342
Zl. 250 — 14601 15627 48263
38576 44968 46015 57736 65416 65798
69082 69352 73410 81918 69781 96558
97321 113431 161823 167336
Zl. 200 — 7998 12062 13876 16501
23567 25709 26827 38821 38437 39213
41721 41939 42614 43000 48234 51174
55815 65890 71716 71802 75464 78601
81561 82932 74416 95551 97024 104517
104700 111943 112852 114372 117813
121446 124781 126513 130920 132777
133017 138565 140493 141818 145489
158633 160103 164555

150 Zl.

02 225 360 480 769 887 902 60 1169 79 261
327 40 455 507 50 91 98 726 67 2252 363 91 568
72 617 74 88 836 929 3039 49 91 222 342 882
4066 317 47 619 88 5507 11 75 947 6020 47 255
53 368 431 584 686 770 7414 30 79 506 97 623
783 816 19 37 8057 230 47 72 84 360 741 975
9186 91 279 408 13 597 820 82 929 10129 202
45 538 621 795 801 907 11188 308 68 567 96
608 715 849 12006 19 97 224 553 58 892 974
13101 11 296 348 84 742 822 974 14068 111 253
405 618 23 27 717 71 15042 62 62 526 639 984
16144 69 286 325 80 424 84 654 782 917 17029
89 142 71 205 13 390 511 21 81 695 783 18514
43 99 772 19183 333 554 635 849 20028 81 389
507 624 83 770 974 99 21139 232 301 99 550
721 53 859 992 22136 77 268 424 619 76 78 800
962 23065 77 201 16 331 449 638 737 822 69 78
954 24007 103 65 240 452 79 510 636 769 25284
528 736 970 26141 297 334 67 68 472 511 30
602 775 90 855 27223 917 47 28008 10 12 112
222 39 303 90 477 781 893 904 24 31 77 29359
84 87 513 672 783 846 83 30050 151 216 349 429
86 508 806 47 94 944 31099 469 694 704 12 61
64 834 48 920 32021 40 106 241 54 64 360 604
834 942 80 32224 349 538 93 888 34057 144 282
337 67 428 578 647 705 35024 25 305 63 424
592 684 701 25 919 90 36264 345 70 400 513
608 79 759 37043 339 75 78 539 736 842 46.

Das größte Leihhaus der Welt — für Autos

Im Osten von Paris erhebt sich ein Hochhaus von acht Stockwerken, das eben fertiggestellt wurde. Es ist die neue städtische Pfandleihe für Kraftwagen. Die Gewohnheit, sein Automobil zu verpfänden, ist in Paris so verbreitet, daß sich die städtische Pfandkammer, der „Mont-de-Piété“, als zu klein erwiesen hat, um für die verletzten Autos Unterkunft zu schaffen. Die alte Kammer hatte nur Platz für 500 Wagen und war ständig überfüllt. So blieb schließlich nichts weiter übrig, als ein neues Leihhaus zu bauen. Das neue Gebäude bietet Platz für 2000 Kraftwagen, die in langen Reihen parken und in alphabetischer Folge nach dem Namen ihres Besitzers aufgestellt sind. Wenn ein in Pfand gegebener Kraftwagen in diese ungenügende Garage einfährt, so wird er zunächst sorgfältig gewaschen und alle Metallteile gegen Rost geschützt. Er wird dann in den Fahrstuhl gebracht und in die oberen Stockwerke befördert. Ventilatoren sorgen dafür, daß die Temperatur in der neuen Pfandkammer immer gleichmäßig bleibt. Wenn ein geliebter Autobesitzer vorpricht, so erhält er, nachdem er seinen Wagen übergeben hat, den geschätzten Leihbetrag unverzüglich ausgezahlt. Jeden Monat finden die Versteigerungen der Wagen statt, für die der Pfandschein nicht erneuert wurde.

Ferkelaufzucht — ein Unterrichtsgegenstand.

Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die argentinische Regierung trachtet mit allen Mitteln bei der Schulfugend das Interesse für die Landwirtschaft zu heben. Zu diesem Zwecke wurden alle Schulen der Provinz Buenos Aires Ferkel zugeteilt, mit dem Versprechen, daß die am besten aufgezogenen Ferkel prämiert werden sollen. Dieser Tage fand nun die Prämierung statt. Die Ferkel, die von den Schülkern zu schweren Schweinen gemästet worden waren, wurden öffentlich veräußert. Der Erlös

der Schweineversteigerung wurde zugunsten der Schulkinder in einer argentinischen Bank hinterlegt.

Ein Marmorlopf Platos gefunden.

Aus Athen wird gemeldet: In der letzten Sitzung der Akademie wurde bekanntgegeben, daß Dr. Heckler, Professor an der Universität Budapest, einen Marmorlopf gefunden hat. Es ist dies der erste Kopf des großen Philosophen, der in Athen gefunden wurde. Professor Heckler entdeckte ihn im Keller des Athener Nationalmuseums, wo er sich unter den „wertlosen“ Stücken befand und unbeachtet herumlag. Es handelt sich anscheinend um eine Kopie, die vom Bildhauer Silanion stammt.

Wenn ein Dieb zerstreut ist...

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Ein Dieb staltete kürzlich einer Fabrikantenvilla einen Besuch ab, brach sämtliche Türen und Schränke auf, erbeutete Geld und Schmucksachen im Werte von 15 000 Reichsmark und steckte alles zusammen in seine Manteltaschen. Als er nun das Haus verlassen wollte, fiel ihm ein, daß sein Mantel doch recht fadenförmig und erneuerungsbefürchtig war. Kurz entschlossen, entledigte er sich seines Mantels, zog dafür den Pelz des Fabrikanten an, der in einem Schrank hing, und verschwand. So fand der Fabrikant den alten Mantel an Stelle seines Pelzes und in den Taschen die Beute.

Die Schweine von Chicago.

Sagen Sie einmal, Sie, der Sie seit Jahren arbeitslos sind, der Sie seit Jahren das, ach so dürftige Hungerbrot des Unterstützten essen müssen, erinnern Sie sich vielleicht noch dunkel daran, was ein Schweinebraten ist? Es ist gewiß eine ferne, ferne Erinnerung für Sie, ein schmeichelnder Duft von Geborgenheit und Frieden steigt von ungefähr in Ihre schnuppernde Nase und Sie greifen sich verwundernd an den Kopf. Haben Sie Halluzinationen? Aber ich will Ihnen sagen, wie dieser perverse Luftzug in Ihr entbehrungsgeübtes Gemüt Eingang gehalten hat. Sie haben heute in die Zeitung geblickt, so im Vorbeigehen, denn laufen können Sie ja keine mehr, und da ist Ihnen etwas in die Augen gefallen, eine schlichte, kleine Meldung aus Chicago in U.S.A. Ganz winzig gejeht, untergehend in dem Wust knalliger Sensationen, die sie in ihren Schatten gleichsam verdorren ließen...

In der vorigen Woche sind in Chicago 200 000 Schweine umgebracht und das Fleisch durch Verbrennen vernichtet worden, um, ja wirklich, so steht es in dieser Meldung, um ein Sinken der Schweinepreise zu verhindern. Was, so grübeln Sie, und eine Welle der Empörung steigt Ihnen glühend in die Stirn, ist diese Welt wahnsinnig geworden? Da hungern Millionen und Übermillionen auf dieser schmuckreichen, in Tränen und Blut gedudeten Erde, da sind Millionen und Übermillionen, die die Not und die Qual des Hungers ruhelos durch alle Stationen der Verzweiflung hegt, und in Chicago vernichten sie das Fleisch von 200 000 Schweinen —?

Damit die riesengewinne der Hyänen, die aus dem Blutundst der großen Schlachthäuser ihre fetten Dividenden ziehen, nicht sinken, damit das Fleisch — o schrecklicher Widerspruch dieser bestialiserten Epoche — nicht billiger werde, damit der Hunger nicht gestillt, der Arme nicht gejättigt werden kann, stecken sie ihre höllischen Vernichtungsgewinne an. Nicht in den großen Bankettreden der Wirtschaftskapitäne, auf denen es von edlen und pathetischen Phrasen nur so widerhallt, auf denen von Patriotismus, Vaterland und Volksgemeinschaft gesprochen wird und der Profit gemeint ist, zeigt sich das wahre Gesicht des untergangstreifen, unmenslichen Kapitalismus, sondern in diesen kleinen Meldungen, die, beschattet vom Tamtam der historischen Ereignisse, im Schatten des Zeitungswinkels verdorren — !

Nicht in den großen Bankettreden der Wirtschaftskapitäne, auf denen es von edlen und pathetischen Phrasen nur so widerhallt, auf denen von Patriotismus, Vaterland und Volksgemeinschaft gesprochen wird und der Profit gemeint ist, zeigt sich das wahre Gesicht des untergangstreifen, unmenslichen Kapitalismus, sondern in diesen kleinen Meldungen, die, beschattet vom Tamtam der historischen Ereignisse, im Schatten des Zeitungswinkels verdorren — !

Faschismus heißt Barbarei.

Ein Fall Matteotti in Argentinien.

(S. 3.) Vor einigen Wochen veröffentlichten die Zeitungen eine lakonische Meldung, daß der argentinische sozialistische Abgeordnete Jose Guevara von politischen Gegnern erschossen worden sei. Erst jetzt, da die argentinischen Blätter uns vorliegen, werden die näheren Umstände des Verbrechens bekannt.

Am 28. September sprach Guevara bei einer sozialistischen Massenkundgebung unter freiem Himmel in Cordoba, einer Stadt im Innern des Landes. Nach Beendigung seiner Rede verließ er die Tribüne und stand in der Menge, um dem folgenden Redner zuzuhören. Plötzlich ertönten Rufe: Hoch der Faschismus! und Schutzdemonstrationen.

Guevara erhielt von hinten einen Schuß durch den Kopf und starb noch in der Nacht. Zahlreiche Personen, darunter mehrere Kinder, wurden verletzt, zwei davon schwer.

Cordoba, eine Stadt mit etwa einer Viertelmillion Einwohner, wurde seit einiger Zeit von Gruppen bewaffneter Faschisten terrorisiert, die zur Bürgerwehr gehörten. Spaziergänger wurden auf den Straßen überfallen und verletzt, Redakteure demokratischer Blätter angegriffen, die Stadt lebt unter der ständigen Drohung von Ueberfällen bewaffneter Banden, die auf die offene Sympathie der Polizei rechnen können. Der Abgeordnete Guevara führte einen mutigen Kampf, sowohl in Massenkundgebungen, auf den Straßen als auch im Parlament gegen die faschistischen Banden. Diese faßen nun den Beschluß, ihn zu ermorden, um ihn endgültig zum Schweigen zu bringen. Es besteht kein Zweifel, daß die Ermordung Guevaras planmäßig erfolgte. Zunächst

versuchte man, sein Haus in Brand zu stecken.

Als dies mißglückte, folgten Drohungen und weitere Angriffe. Die Polizei war darüber informiert. Am Tage seiner Ermordung, noch war Guevara beim Gouverneur der Provinz erschienen, um über einen persönlichen Angriff auf ihn in der vorhergehenden Nacht Beschwerde zu führen. Er erklärte, Beweise darüber zu besitzen, daß

die Polizei von dem Angriff auf ihn vorher gewußt

hatte. Der Gouverneur versprach Guevara und seine Familie zu schützen, beauftragte aber damit eben jenen Polizeichef, über den Guevara Beschwerde geführt hatte und der aus seinen Sympathien für den Faschismus kein Hehl machte.

In Cordoba herrscht über die Untat stärkste Erregung. Die Gewerkschaftsorganisationen in der ganzen Provinz erklärten sich ausnahmslos für einen Protestgeneralstreik, der auch absolut lückenlos durchgeführt wurde. Der Beerdigung des Abgeordneten Guevara wohnten 50 000 Personen bei, die seinen Sarg in einem imposanten Zug zum Friedhof begleiteten.

Der Mord an Guevara hat in Argentinien so starken Eindruck gemacht, daß man überall von ihm als dem Matteotti von Argentinien spricht.

So wie Matteotti setzte Guevara trotz aller Drohungen der Faschisten seinen Kampf ungebrochen fort, so wie Matteotti fiel Guevara als Opfer dieses Kampfes.

Es wird beabsichtigt, eine Büste Guevaras im sozialistischen Parteihaus in Buenos Aires neben der Matteottis aufzustellen, die dieselbe Inschrift tragen soll wie sie auf der Büste Matteottis steht: „Der Sozialismus ist unüberwindlich!“

Aus Welt und Leben.

Die Fingerabdrücke.

Vor dem Kreisgericht in Jungbunzlau in der Tschoslowakei fand eine Verhandlung wegen Versicherungsbetruges gegen sechzehn Personen statt, die sich gegenseitig Finger abgehakt hatten, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Da diese Verhimmellungen hauptsächlich in der Gemeinde Kovenko bei Turnau erfolgten, wurde diese Gemeinde im Volksmund die „Gemeinde der Fingerabdrücke“ genannt.

Der Hauptangeklagte Ladislav Broz, der sich zwei Finger der rechten Hand abgehakt und hierfür siebzehntausend Kronen erhalten hatte, wurde zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Spanisches Postflugzeug abgestürzt.

3 Tote, ein Verletzter.

Aus Tokio wird amtlich mitgeteilt, daß ein Postflugzeug Tokio-Kobe am Montagmorgen abgestürzt ist. Dem Unglück fielen drei Insassen zum Opfer, während eine Person Verletzungen erlitt. Die Ursache des Absturzes konnte noch nicht geklärt werden.

Drei Opfer ausströmenden Gases.

Aus Bielefeld wird gemeldet: Am Sonntagmorgen wurden der Drogist Sambo und seine Frau in ihren Betten tot aufgefunden. Vor dem Bett lag der 8jährige Sohn der Familie. Als Todesursache der Eltern stellte sich Gasvergiftung heraus. Der Drogist hatte seinen Gasherd mittels eines Gas Schlauches angeschlossen und diesen, damit er nicht abrutschen sollte, am Gas Hauptrohr mit einem Bindfaden festgebunden. Im Laufe der Zeit waren sowohl der Schlauch wie auch der Faden mürbe geworden und beides hatte sich gelöst. Außerdem war der Gas Hauptrohr nicht zugedreht. Durch das ausströmende Gas wurde dem Jungen wahrscheinlich zuerst schlecht. Er ist dann allem Anschein nach an das Bett seiner Eltern gegangen und dort ohnmächtig geworden. Als man ihn morgens fand, gab er noch schwache Lebenszeichen von sich. Das Kind wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

69jähriger Mörder aus Eifersucht.

Am Montag früh spielte sich auf einem Laubengrundstück in Karow bei Berlin eine schwere Bluttat ab. Dort schlug der 69jährige Peter Cieszyński seine Verlobte, die 52jährige Witwe Wlonez Magdaczek, als sie gerade in der Küche frühstückte, nieder, indem er ihr von hinten mehrere wichtige Schläge mit einer kleineren Art über den Kopf versetzte. Sie wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Der Grund der Tat ist Eifersucht. Cieszyński glaubte, seine Verlobte habe ihn hintergangen. Er wurde festgenommen.

8 Jahre im Urwald verschollen geblieben.

Nach diplomatischen Mitteilungen, welche an die englische Regierung gelangt sind, ist der seit acht Jahren im brasilianischen Urwald vermißte englische Forscher Oberst Hancock noch am Leben und befindet sich mit seinen Begleitern, seinem Sohn John und dem englischen Forscher Rummel, den Umständen nach wohl.

Den Kniebig erschlagen.

In einer Spielrunde in Prag wurde der 40jährige Riemermeister Ull von zwei Berufsspielern ermordet, als er in angeheitertem Zustand nicht davon abzubringen war, der Hazardpartie der Spieler zu knieben. Die beiden Mörder wurden verhaftet.

Humor.

Mißverständnis. Doktor (der zum kleinen Peperl gerufen wurde): „Wir müssen den Jungen zunächst mal auf Diät setzen.“ — Peperl: „Wird nichts nützen, Herr Doktor. Eben bin ich ganz umsonst eine ganze Stunde drauf gefessen.“

Ein netter Chef. Der Chef ist ein „wohlwollender“ Mann, ganz besonders seinem Personal gegenüber. Trifft er da eine junge Arbeiterin weinend an ihrer Maschine. Voll ehrlichen Mitgeföhls fragt er: „Weinen Sie geschäftlich, oder privat?“

Die Wirkung. Otkel: „Alles wimmelt von Bakterien. Papiergeld zum Beispiel ist vergiftet. Du saßst Papiergeld an, und es kann dein Tod sein.“ — Nefke: „Gib mir, bitte, ein paar Hundertzlotzscheine, ich bin lebensmüde.“

Im Regen. „So ein Wetter! Und meine Frau ist ohne Regenschirm ausgegangen! — „Mach dir nichts daraus, sie wird in einem Geschäft untergeschlüpfen.“ — „Das befürchte ich gerade!“

Geheilt. „Ist Ihre Behandlung der Schüchternheit auch unheilbar, Herr Doktor?“ — „Absolut, gestern kam einer meiner Patienten und versuchte, mich um fünf-hundert Kronen anzupumpfen.“

Verlagsgesellschaft „Volkspreffe“ m. b. S. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Loda, Petrikauer Straße 101

Amerikanischer Stratosphärenflug.

Nur eine Höhe von 17 700 Metern erreicht.

New York, 20. November. Kapitänleutnant Settle und Marinekorpsmajor Fordney sind am Montag um 9.35 Uhr Ortszeit in Akron (Ohio) zum Stratosphärenflug gestartet.

New York, 20. November. Die Marinefunkstation in Akron (Ohio) erhielt einen Funkpruch von Kapitänleutnant Settle, wonach sich der Stratosphärenballon in etwa 16 000 Meter Höhe ungefähr 60 Kilometer südöstlich von Pittsburgh befindet.

New York, 20. November. Nach einem an die Radiostation Akron (Ohio) gerichteten Funkpruch um 23.15 Uhr m. e. Z. meldete der Stratosphärenflieger

Settle, daß sein Ballon schon absteige. Man erwartet, daß der Stratosphärenballon in der Nähe von Washington gegen 1 Uhr nachts landen werde.

Nach den letzten Meldungen hatte der Ballon eine Höhe von 17 700 Metern erreicht, als er zu sinken begann. (Die Höhe, die der russische Stratosphärenballon erreichte, betrug fast 19 000 Meter.)

Die Funkstation in Akron gibt noch bekannt, daß Kapitänleutnant Settle in seinem letzten Funkpruch mitgeteilt hat, daß er sämtlichen überflüssigen Ballast, Nebelapparate, Radiosender, zwecks Erleichterung des Ballons abwirft. Damit dürfte jede Verbindung mit dem Stratosphärenballon unterbunden sein.

liegen die Dinge offenbar so, daß die Gesamtmitgliederszahl Rußlands höher ist als jene der KGB. Mit anderen Worten: die KGB ist nicht nur nichts anderes als Rußland, sondern sogar noch weniger.

Zimmer noch schwach vertreten ist die außereuropäische Gewerkschaftsbewegung. Von den insgesamt 15 Millionen Mitgliedern des Jahres 1932 entfallen, wenn man den amerikanischen Gewerkschaftsbund mit seinen 2,5 Millionen Mitgliedern außer Betracht läßt, ca. 1,5 Millionen auf außereuropäische Länder: Südafrika 20 000, Argentinien 255 000, Australien 369 000, Brasilien 419 000, Kanada 235 000, Kuba 20 000, Britisch-Indien 66 000, Niederländisch-Indien 32 000, Japan 333 000, Mexiko 500 000, Neuseeland 44 000, Palästina 30 000, Tunis 11 000, Venezuela 36 000.

Kein amerikanisches Geschwader

vor Wladivostok.

Tokio, 20. November. Die amerikanische Botschaft hat am Montag dem japanischen Außenministerium eine Mitteilung zugehen lassen, in der das Marineministerium der Vereinigten Staaten betont, daß die Mitteilung über die Entsendung eines Geschwaders nach Wladivostok unrichtig sei. Eine solche Absicht bestche, bei der amerikanischen Marine keineswegs.

Ein Fesedhof wird versteigert

aber niemand will ihn haben.

In einer kleinen Gemeinde bei Gyula (Ungarn) sollte die sonderbarste Zwangsversteigerung vorgenommen werden, von der man je gehört hat. Auf Antrag eines Advokaten hat das Kreisgericht die öffentliche Versteigerung des griechisch-orthodoxen Gemeindefriedhofs von Carladeresztur angeordnet, um die 130 Pengö betragende Forderung des Advokaten einzubringen. Die Versteigerung wurde auch regelrecht eröffnet. Es meldete sich jedoch niemand zur Lizitation, so daß das ganze Versteigerungsverfahren eingestellt wurde.

Die Gewerkschaftsbewegung der Welt.


Das Jahrbuch 1932 des Internationalen Arbeitsamtes gibt in verschiedenen Tabellen einen interessanten Ueberblick der Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt. Die Aufstellungen sind geordnet nach gewerkschaftlichen Richtungen und nach Ländern (unter Angabe des jeweiligen Sitzes der betreffenden Landeszentralen). International zusammengefaßt sind sechs Richtungen: die freigewerkschaftliche Richtung im Internationalen Gewerkschaftsbund in Paris, die christliche Bewegung in der Christlichen Gewerkschafts-Internationale in Moskau, die anarchistische Bewegung in der Internationalen Arbeiter-Association in Madrid (früher Berlin), die Internationale der unabhängigen Gewerkschaften in Utrecht und die Gewerkschaftsbewegung der beiden amerikanischen Kontinente im Pan-Amerikanischen Gewerkschaftsbund in Washington.

Die Tabelle der Internationalen zeigt mit aller Deutlichkeit, was von den verschiedenen Richtungen übrig bleibt, wenn man die betreffenden Organisationen um genaue Zahlen bittet: viele Fragezeichen!

Von den für das Jahr 1931 gemeldeten, insgesamt 27,9 Millionen organisierten Gewerkschaftlern der Welt entfallen auf den Internationalen Gewerkschaftsbund (IGB) 13,5 Millionen, auf die christliche Internationale 14 Millionen, und auf die Rote Gewerkschafts-Internationale 12,9 Millionen. Im Jahre 1932 — für das nur noch zwei Zahlen vorliegen! — beträgt die Gesamtzahl 15,1 Millionen, wovon 13,6 Millionen auf den IGB und 1,5 Millionen auf die „Christlichen“ entfallen. Für die Rote Gewerkschafts-Internationale sind in diesem Jahre keine Zahlen mehr angegeben, sondern diese ganze Internationale ist nur noch — was der Wirklichkeit wohl sehr nahe kommt — mit einem Fragezeichen vertreten. Interessant ist, daß in den Tabellen für die einzelnen Länder für Rußland für das Jahr 1932 16 Millionen Gewerkschafter angegeben sind. Die Rote Gewerkschaftsinternationale (KGB) meldete im Jahre 1932 12 Millionen Mitglieder. Wir haben schon früher im Zusammenhang mit den Ziffern der KGB die Feststellung gemacht, daß der größte Teil ihrer Mitglieder logischerweise zu Rußland entfällt. Heute

<p>Rakieta Sienkiewicza 40</p>	<p>Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika</p>	<p>Corso Zielona 2/4</p>	<p>Metro Adria Przejazd 2 Główna 1</p>	<p>Sztuka Kopernika 16</p>
<p>Heute und folgende Tage Die überaus lustige und melodiereiche Komödie „Babn“ Regie: Karl Lamacz In der Hauptrolle: Anny Ondra Außerdem der polnische Film Wilde Steppen</p>	<p>Heute und folgende Tage Das exotische Drama mit faszinierendem Inhalt Der Sohn der Dschungeln mit dem Olympiasieger im Schwimmen Duster Crabe sowie der wunderschönen Frances Deb Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 25. und Sonntag, den 26. Nov., Freibühnen Vorstellungen für die Jugend</p>	<p>Heute und folgende Tage Unser groß. Doppelprogramm Im Geheimdienst mit WARNER BAXTER KAREN MORLEY II 10% für mich Die erste poln. Musikkomödie mit KURKOWSKI, WALTER JANECKA, ORWID SKONIECZNY</p>	<p>Heute und folgende Tage Das Hohelied mit Marlene Dietrich Der einzig große Schlager der Saison! Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.</p>	<p>Heute und folgende Tage Die einzige Greta Garbo als Kurtisane im Film Susanne Lenor In der männlichen Rolle Clark Gable Nächstes Programm: Der fürstliche Liebhaber</p>

Warum schlafen Sie auf Stroh?
wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wochentl. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Vorauszahlung, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können (für alte Kundenschaft und von Ihnen empfohlenen Stunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Stühle, Lampen, Tische und Stühle bekommen Sie zu festster und solider Ausführung Bitte zu befechtigen, ohne Kaufzwang!
Beachten Sie genau die Adresse:
Lopezier P. Weiss
Stenkiwiczka 18
Front, im Boden



**Kirchen-Gesangverein
der St. Johanniskirche**

Freitag, am 24. November 1933, abends 8 Uhr
St. Johanniskirche

**Johannes Brahms
Ein deutsches Requiem**

nach Worten der Heiligen Schrift
für Soli, gemischten Chor und großes Orchester

Ausführende:
Hedwig Braun, Sopran,
Rudolf Wagle-Berlin, Bariton
Der Frauenchor des Lodzjer Männergesangvereins
Der Kirchengesangverein der St. Johanniskirche
Das Philharmonische Orchester
Dirigent: Adolf Baurge.

Programme im Vorverkauf erhältlich: in der Drogerie Arno Dietel, Piotrkowska 157, in den Delikatessengeschäften Hugo Geisler, Główna 21, und Adolf Druse, Piotrkowska 93, sowie in der Geschäftsstelle des „Friedensboten“, Sienkiewicza 60.

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kościuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94. Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neubauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.



**Lodzjer Musik-Verein
„Stella“**

Am Sonntag, den 26. November, Punkt 5 Uhr nachm., im Saale der „Eintracht“, Senatorka 26, auf allgemeinen Wunsch

Wiederholung
der mit größtem Erfolg aufgeführten Operette
„Die Ratsmädels“
in 3 Aufzügen von Hermann Marcellus mit Musik von Max Vogel.

Tanz Nach der Aufführung Beisammensein mit **Tanz**

Heilanstalt
für Ohren, Nase, Hals und Nimmungsorgane
Piotrkowska 67
Dr. RAKOWSKI
Sprechst. 11-2 u. 5-8

Dr. Klinger
Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten
Beratung in Sexualfragen
Andrzejka 2, Tel. 132-28
Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr



**Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein
Nawrot 23 „Fortschritt“ Frauensektion**

Am Mittwoch, dem 22. d. M., pünktlich um 8 Uhr abends, hält Herr
Dr. Eugen Schicht
einen Vortrag nur für Frauen über das Thema
Frauenarbeit-Frauentrantheiten
zu dem alle weiblichen Mitglieder, Freunde und Sympathiker herzlich eingeladen werden.

Im Tuchgeschäft
GUSTAV RESTEL
Petrikauer Straße 84 finden Sie
STOFFE für jeden Zweck für jeden Geschmack für jeden Geldbeutel
Besonders empfehle reinwollene Waren eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze, Ulster und Cheviotanzüge.

Dr. med. H. Rózaner
Spezialarzt für Haut-, venerische u. Haarkrankheiten
Narutowicza 9, 2. Stock, Tel. 128-98
Empfängt von 8-10 Uhr und von 5-8 Uhr abends

Augenheilstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. Donchin
Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen u.) wie auch ambulatorisch von 9.30 bis 1 Uhr und von 4-7.30 Uhr abends
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72

LEŻY W WASZYM

powiększyć znacznie sfery kupujących.
Osiągnięcie to tylko, dzięki celowej reklamie, przeprowadzonej przez
AKWIZYJCĘ OGŁOSZEŃ
FLCRA'a
Piotrkowska 50
tel. 121-36



Dr. med. S. Kryńska
Spezialärztin für
**Haut- u. venerische Krankheiten
Frauen und Kinder**
Empfängt von 9-11 und 3-4 nachm.
Stenkiwiczka 34 * Tel. 146-10

Herrenschneider
JULIUS ADLER
Kilinskiego 108 (Ecke Nawrot)
im Hofe links, Parterre
fertigt an laut Maß sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten nach den neuesten Fassons.
Mühige Preise! Solide Ausführung!